

DANZIGER SEESCHIFFER VEREIN

Nr. 21 Hamburg 2010

<http://www.danziger-seeschiff.de>

KAPITÄNE, REEDER & SCHIFFE

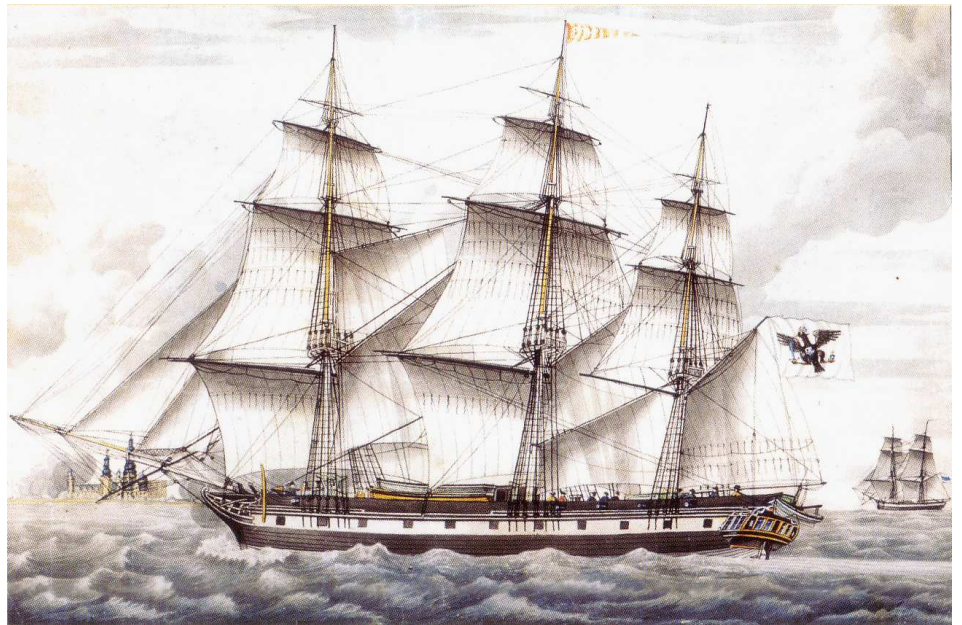
Unser Jahresausflug führte uns am 12. 9. 2009, einem sonnigen Sonnabend Morgen, als erstes in das *Schiffahrt Museum* der Hansestadt. Im Eingang lag ein kleines Heft mit Schiffporträts, Restbestand einer bereits zurückliegenden Ausstellung mit dem vielversprechenden Titel: *Kapitänsbilder aus Barth*. Stets schwingt bei mir die leise Hoffnung mit, Titelschiffe für unser DANZIGER SEESCHIFF aufzuspüren. Ich kaufte ein Exemplar und wurde nicht enttäuscht. Gleich vier der farbigen Abbildungen zeigten Seeschiffe, die im 19. Jahrhundert zeitweise auch einer Danziger Reederei gehörten. Rechts im Bild, 1807 signiert, ist die Pink FRIEDRICH WILHELM III (1798-1820) mit der Flagge Preußens am Besangaffel zu sehen.

Mit diesem Namen waren in der Regierungszeit Friedrich Wilhelm III. zwei Vollschiffe in Danzig beheimatet. Eines davon gehörte dem in Lübeck geborenen Danziger Kaufmann und Reeder *Theodosius Christian von Frantzius* (1735-1806) bereits in der vornapoleonischen Zeit.

Die erste FRIEDRICH WILHELM III. (1798-1820) war ein hölzernes Vollschiiff von 434 alte Preußische Normallasten. Es wurde am 01.06.1798 in Danzig auf Stapel gelegt und am 25.05.1820 wegen des Konkurses der Reederei versteigert. Laut einer Zeitungsanzeige wurde das Inventar am 20.07.1820 versteigert. Damit ist anzunehmen, dass das Schiff abgebrochen wurde. Quelle: *Siegfried Fornaçon*

Getreide- und Holzausfuhr haben immer wieder zur Bildung bedeutender Reichtümer geführt. *Theodor Christian von Frantzius* brachte es nach 1765 innerhalb weniger Jahre durch den Export von Fichtenplanken und Getreide auf 15 bis 17 Schiffe, die mit einer Größe von 400 bis 450 Last etwa dreimal soviel transportierten wie die Danziger Standardschiffe, und zu großem Vermögen als auch zum Kommerzienratstitel. Der Holz- und Getreidekaufmann *Theodor Behrend* (1795-1851) aus Danzig erinnerte sich an ein Ereignis mit den Erben des Handelshauses v. *Frantzius* in seinem [Tagebuch auf Seite 16/17](#) wie folgt:

Dies alles änderte sich mit dem Jahre 1807.



FRIEDRICH WILHELM III, Reederei *Theodosius Christian von Frantzius*, Danzig

Merkwürdig vor Allen ist die Geschichte des Danziger Handelshauses Theodor Christian von Frantzius. Diese Firma hatte sich im Laufe der Zeit durch verständige Speculation ein Vermögen von fast drei Millionen Thalern erworben. Der Chef des Hauses, ein geborener Lübecker, besaß, um den Holzhandel mit England zu betreiben, viele Schiffe von 400-500 Last, und hatte natürlich auch ungemein große Holzlager. In der verhängnisvollen Zeit der Continentsperre verfaulten nun diese Holzvorräte, die Speicher blieben, da die Weizenvorräte für die Truppen requiriert waren, leer, und so sah sich dieses große Haus genötigt, im Jahre 1818 seine Zahlungen einzustellen. Herr v. Frantzius war noch im Jahre 1807 so angesehen, dass er dem Kaiser Napoleon, der damals Danzig besuchte und eine Deputation der Kaufleute empfing, als der reichste Mann Danzigs vorgestellt wurde. Man erzählte sich, dass der Kaiser die Kaufleute der Commission in militärisch barschem Tone gefragt habe: „Eh bien, Messrs. quel est le plus riche?“ Die Verlegenheit der Kaufleute dieser brüskten Frage gegenüber war natürlich eine große und nur, als sie in einem noch barscherem Tone wiederholt wurde, bezeichnete man endlich dem Kaiser den v. Frantzius als den reichsten. „Aha, c'est vous?“ herrschte ihn der Gewaltige an. „Combien de millions? – Oh, Sire, pas un seul,“ war die Antwort des gängstigten Mannes. Der Kaiser soll hierauf, zur Sache übergehend, die Deputation hart angelassen und von Widerspenstigen gesprochen haben, deren Börse er schon öffnen wolle.

Abraham Ludwig Muhl (1768-1835) war ein Handelsherr und später Senator der Freien Stadt Danzig. Der galt 1807 mit *Theodosius Christian von Frantzius* noch als der reichste Mann Danzigs. Bei ihm hatte *Johanna Schopenhauer* nicht nur 6.000 Mk ihres Sohnes *Arthur Schopenhauer*, sondern auch einen großen Teil ihres eigenen Vermögens und das Vermögen ihrer Tochter angelegt. Der spätere Zusammenbruch des Handelshauses i.J. 1819 brachte sie in große Schwierigkeiten, während Arthur durch kluges Verhalten sein Geld retten konnte. Quelle: [Uni-Mainz/Philosophie/Schopenhauer](#).

Die zweite FRIEDRICH WILHELM III. (1827-1861) war ein hölzernes Vollschiiff von 336 alte Preußische Normallasten (629 tdw/471 NRT) mit 16 Mann Besatzung. Sie wurde 1826 aufgelegt und der Stapellauf war am 10.04.1827 in Danzig. Besitzer waren: 1827 *G. Lasse*, Danzig; 1831 *Heinrich Eggert*, Danzig; 1833 *Alexander Gibsone*, Danzig. Um 1840 wurde sie zur Bark umgetakelt und am 22.02. 1861, auf der Reise von Sunderland nach Stettin, sinkend von der Besatzung verlassen. Quelle: *S. Fornaçon*

KAPITÄNE, REEDER & SCHIFFENACHGEFRAGT E-SHIP 1

Der vom Auricher Windkraftanlagen Hersteller *Enercon* geordnete Frachter E-SHIP 1, der am 1. Aug. 2008 vom Stapel lief (s. [SEESCHIFF Nr.16](#)) sollte ursprünglich auf der *Lindenau-Werft* in Kiel gebaut werden, aber die meldete Insolvenz an. Der Rumpf wurde im Nov. 2008 an die *Ems* überführt und hat Ende Jan. 2009 bei der *Cassens-Werft* in Emden festgemacht. Das in weiten Teilen unfertige Schiff soll in Eigenregie fertig gestellt werden, zumal die innovativen Komponenten, wie Hauptantrieb, Segelrotoren und zugehörige Steuerung, ohnehin von *Enercon* selbst entwickelt und geliefert werden.



Das E-SHIP 1 ist ein Prototyp. Es setzt auf einen unkonventionellen Windantrieb mit sogenannten Flettner-Rotoren. Anfang Dez. 2009 hat es den ersten der vier neuartigen *Flettner*-Rotoren bekommen. Diese hohen Zylinder nutzen die Kraft des Windes, unterstützen so den Antrieb des Schiffs und sollen zu deutlichen Kraftstoffersparungen führen. Noch vor Ostern d. J. soll das Schiff fertig sein. Später werde es einen Tag der offenen Tür geben, an dem das E-SHIP 1 besichtigt werden könne, so ein *Enercon* Sprecher.

<http://www.oz-online.de/>

The New York Times*DISASTERS TO VESSELS.*

HALIFAX, Aug. 6. – The bark MARGARETHA BLANCA, of Dantzic, Germany, from Pillau, for Philadelphia, with old rails, was towed in here today by the steamer BATH CITY, from Bristol, for New-York. The bark was struck by a squall on Thursday week, and her foremast and jibboom carried away and her cargo shifted. She was picked up by the steamer in latitude 42° 59' north, 58° 18' west. Richard Otto, one of the crew, was thrown overboard and drowned when the squall struck her, and Frederick Mellius injuries, from which he died five hours after. The vessel is owned by Alexander Gibsone, of Dantzic. The Captain reports that he saw two icebergs on the 18th of July to the eastward of the Banks.

Veröffentlicht am 7. August 1880
Copyright © [New York Times](#)

In der Schiffsliste der Danziger Seeschiffe von *Siegfried Fornaçon* steht der folgende Eintrag zu dem Havaristen:

Bark MARGARETA BLANCA (1865-1894)
Nummernflagge 138 / Kennung HF MJ
Holzbau, 350 Preußische Normallasten (669 tdw/523 NRT)
Maaße: 39.93m 9.34m 5.49m/5.85m
Aufgelegt: 9.1865; Stapellauf: 1865
Werft: J.W. Klawitter, Danzig
15 Mann Besatzung
1865 Alexander Gibsone, Danzig
1875: 552 BRT/527 NRT/704 tdw
1881 Danziger Schiffahrts AG, Danzig
1892 J.H. Rhetz & Co., Danzig
1894 Das Schiff ist im September auf der Unterelbe bei einer Kollision schwer beschädigt worden, es lief Cuxhaven an und wurde hier kondemniert.

Quelle: *Strandgut*, Cuxhaven

TIMESARCHIVE

Campbeltown, N.B., October 30. – All day yesterday it blew a most terrific gale here. About midnight the barque PROVIDENCE, of Dantzic, was wrecked at Westport, on the west coast of Cantyre. As soon as the information reached this place, the lifeboat of the National Lifeboat Institution was immediately despatched on her transporting carriage to the scene of the wreck. By the time she arrived some crew had been dragged ashore by means of ropes, but the tide having then turned, and a terrible sea rolling in, the lifeboat was at once launched. After a great deal of exertion the remainder of the crew, consisting of seven men were taken

off by the lifeboat. The crew of the boat behaved in a very daring manner.

Veröffentlicht am 28. Januar 1864
Dank an [nationallizenzen.de](#)

EINE APPETITANREGUNG

Goldig ist der Bückling,



Fettig ist der Aal,



Schielen tut die Flunder,

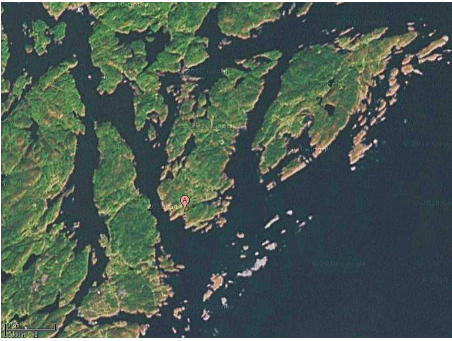


und wir trinken noch einmal.

Text aus einer Danziger Fischmarktkneipe

Jede Generation lächelt über die Väter,
lacht über die Großväter
und bewundert die Urgroßväter

William Somerset Maugham

AUS MEEREN UND HÄFEN

[Google Map](#): Sandvika, Tvedestrand NO

THETIS hieß ein kleiner ostpreußischer Schoner von 106 Tonnen und mit einem Tiefgang von 8 Fuß und 9 Zoll. Er war 1831 in Pillau gebaut worden und verkehrte regelmäßig zwischen Königsberg und London. Eine Reise dauerte durchschnittlich acht Tage. Am 19. Juli 1839 segelte die THETIS mit dem Schiffer *R. Wulff*, sechs Mann Besatzung sowie 99 Lasten Hafer und 2 Lasten Erbsen, von Königsberg fort. Es kam aber erst nach 3½ Wochen am 12. August in London an. Der Schoner, der beileibe kein Passagierschiff war, beherbergte diesmal in des Kapitäns enger und unbequemer Kajüte ein Ehepaar und *Robber*, einen riesigen Neufundländer. Der bleiche und bettelarme Ehemann war der arbeitslose und unbekannte Kapellmeister und Komponist *Richard Wagner* (1813-1883). Seine Frau war die schöne Schauspielerin *Minna Wagner*, geborene *Planer* (1809-1866). Der egozentrische Komponist lebte nach dem Motto *Die Welt ist mir schuldig, was ich brauche*. Doch seine Gläubiger teilten nicht immer diese Grundüberzeugung für das besagte Finanzgebahren. Ende März verlor *Wagner* seine Stellung am Rigaer Theater, und um die erneute finanzielle Krise zu meistern, gab *Minna* vier Abschiedsvorstellungen und verkaufte ihre gesamte Theatergarderobe. *Wagner*, der beschloss, nach Paris zu gehen, nahm Französischunterricht. Um den Gläubigern zu entgehen, gingen *Wagner* und *Minna* mit dem Neufundländerhund *Robber* ohne Pässe am 9. Juli auf eine abenteuerliche Reise, die einer Flucht glich. Auf Schleichwegen überschritten sie zunächst die russisch-preußische Grenze und schifften sich am 19. Juli in Pillau an Bord der THETIS nach London ein und verbargen sich im Laderaum hinter Fässern, weil sie keine Dokumente hatten. Auf der Fahrt von Pillau nach London geriet die Thetis in einen tagelangen Sturm, der sie vom Kurs abgebracht und gefährlich nah vor die zerklüftete und schärenreiche norwegische Küste getrieben hatte. Der Kapitän entschied, einen Nothafen zu

suchen. Er setzte die Lotsenflagge am Vormast, die bald darauf von *Niels Tallaksen* (1789-1865), einem Lotsen, der von seinem Hause in Holmesund in Flosta, Ausguck hielt, gesichtet wurde. Mit einem seiner Söhne als Lotsenjungen, fuhr er in seinem großen Spitzgatt-Ruderboot zum Schoner hinüber. Am 29. Juli schrieb *Wagner* in sein Reisetagebuch: *Wegen Sturmes vom Westen mussten wir in einen kleinen norwegischen Hafen in der Nähe von Arendal einlaufen. Gegen Abend an Land mit Minna. Seltsame Würfel aus Stein im Meer. Stätte: Sandwike.*

Später (1842) machte *Wagner* in seinen «autobiographischen Skizzen» mehr Worte dazu: *Einmal sah der Kapitän sich gezwungen in einen norwegischen Hafen einzulaufen. Die Reise durch die norwegischen Schären machte einen seltsamen Eindruck auf meine Phantasie; die Sage um den fliegenden Holländer, wie ich sie aus dem Mund der Matrosen bestätigt bekam, bekam in mir eine bestimmte persönliche Färbung, wie sie es unmöglich ohne das Seefahrtsabenteuer, das ich gerade erlebt hatte, erhalten hätte können.*

In seinen alten Tagen diktierte *Wagner* seiner zweiten Frau, *Cosima Wagner*, geborene *Liszt* (1837-1930), ausführlicher: *Endlich, am 29. Juli, sah der Kapitän sich von dem heftig stürmenden Westwind gezwungen, einen Hafen an der norwegischen Küste zu suchen. Mit einem Gefühl, das mir Mut gab, sah ich das steinige Hafenbecken, das sich weiter und weiter ausstreckte und dem wir mit großer Geschwindigkeit entgegengetrieben wurden. Nachdem ein norwegischer Lotse, der uns in einem kleinen Boot entgegengekommen war, mit kundiger Hand das Ruder der THETIS übernommen hatte, sollte ich bald einen der bemerkenswertesten und schönsten Eindrücke meines Lebens erfahren. Das, was ich als eine zusammenhängende Felsenkette entlang des Strandes angesehen hatte, löste sich – je mehr wir uns näherten – auf, und eine Reihe von kleinen Felseninseln und Schären ragte kegelförmig aus der See hervor.*

Nachdem wir an ihnen vorbeigesegelt waren, nahmen wir wahr, dass wir von diesen Riffen nicht nur nach vorne und zur Seite hin umgeben waren, sondern auch im Rücken. Hinter uns schlossen sie sich wieder dicht zusammen, so dass sie wieder den Eindruck einer zusammenhängenden Kette gaben. Diese Steinmassen brachen jedoch die Macht des Sturmwindes, je länger wir in diesen sich beständig verändernden Irrgang von Steinkegeln eindringen, um so ruhiger wurde die See. Zum Schluss, als wir in eine der langen

Straßen von Wasser zwischen einem riesigen Felstal einfuhren – so nämlich erschien mir ein norwegischer Fjord – lag die See völlig glatt und ruhig um das Schiff herum.

Ein unsagbares Wohlbehagen kam über mich, als die ungeheueren Granitwände das Echo der kräftigen Rufe der Mannschaft, während sie den Anker fallen ließen und die Segel einholte, zurückwarfen. Der kurze Rhythmus in diesen Rufen setzte sich in mir fest, tröstete mich gleichermaßen wie ein gutes Zeichen, und hatte sich innerhalb kurzer Zeit zum Thema für den Matrosengesang in meinem «Fliegenden Holländer» geformt. Mit der Idee selbst zu diesem war ich lange gegangen, und dank meiner neuen Eindrücke erreichte diese nun eine konkrete poetisch musikalische Farbprägung.

Hier gingen wir zudem an Land. Ich bekam zu wissen, dass die kleine Schiffahrtsrinne, die uns aufnahm, Sandwike hieß und mehrere 10-Kilometer-Abstände von der größeren Stätte Arendal lag. Wir konnten uns in einem Haus, das einem Schiffskapitän, der draußen war und segelte, gehörte, erholen. Währenddessen fortsetzte der Sturm auf dem offenen Meer und hielt uns hier zwei Tage lang fest, die wir fürwahr brauchten, um wieder zu Kräften zu kommen.

Kurz vor seiner Flucht aus Riga hatte *Wagner* in *Heinrich Heines* 1834 erschienenen Memoiren des Herrn *Schnabelewopski* von der Sage des Fliegenden Holländers gelesen. Durch diese Lektüre und die Strapazen und Eindrücke der gefährlichen THETIS-Fahrt inspiriert, komponierte und textete er in Paris das 1843 uraufgeführte Werk: *Der Fliegende Holländer*.

Die alte Sage vom ruhelos auf dem Meer umherirrenden Seemann. Die Geschichte von einem verwünschten, nach seinem Kapitän Fliegender Holländer genannten Schiff, das nie einen Hafen anlaufen darf und auf ewig über die Meere segeln muss. Eine Strafe für den Hochmut des sturköpfigen Schiffsführers, der bei der mühevollen Umsegelung des sturmumtosten Kaps der Guten Hoffnung schwor, nicht aufzugeben. Notfalls würde er es bis zum jüngsten Tag versuchen. Der Teufel nahm diesen Eid an, und seitdem muss der vorlaute Kapitän für immer fahren. Unge-rechterweise teilen die Matrosen das Schicksal des verwünschten Schiffers. Schiffen, denen der Fliegende Holländer auf See begegnet, bringt er meist Unglück. Die unheimliche Mannschaft übergibt anderen Schiffsbesatzungen manchmal Post an längst Verstorbene.

Nur die Treue eines Weibes kann den Ruder-gänger des Gruselschiffes erlösen.

DESINFIZIEREN MIT KALTEM PLASMA

Aus dem Antibiotika Resistenzatlas [Germap 2008](#) geht hervor, dass Krankheitserregern wie Staphylokokken, Koli-bakterien und Enterokokken immer unempfindlicher gegen Antibiotika werden. Eine Infektion mit Erregerstämmen, die mittlerweile gegen mehrere Antibiotika resistent sind (MRSA), verläuft vor allem bei geschwächten Menschen oft tödlich.

DAZU EINE MELDUNG VOM 03.12.2009

Plasma mit niedriger Temperatur tötet auf den Händen von Krankenhauspersonal und auf schlecht heilenden Wunden auch antibiotikaresistente Erreger ab. Wenn Krankheitserreger gegen Medikamente resistent werden, könnte die Physik helfen. Garching Forscher des Max-Planck-Instituts berichten, dass ein so genanntes *kalt Plasma* Bakterien und auch Pilze effektiv abtötet. Sie entwickelten ein handliches Gerät, mit dem Ärzte und Pflegepersonal in Sekundenschnelle ihre Hände desinfizieren können, statt sie mit speziellen Handwaschlotionen durch intensives minutenlanges Bürsten von Erregern zu befreien. Zudem untersuchten sie in einer weiteren Studie, wie *offene Wunden* mit einer ähnlichen Plasmabehandlung schneller abheilen, weil sie dadurch von Erregern frei gehalten werden. Die Physiker präsentierten online zwei Studien im *New Journal of Physics*.

Die Forscher um *Gregor Morfill* vom Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik (MPE) in Garching schreiben: *solche Plasma-Spender könnten eine wichtige Rolle im Kampf gegen die wachsende Bedrohung durch nosokomiale Bakterieninfektionen* bekommen*. Sie entwickelten eine effiziente Elektrode, die, in ein schlichtes Gerät von Backofengröße eingebaut, in normaler Raumluftumgebung ein Plasma niedriger Temperatur erzeugt. Plasmen sind Gase, deren Moleküle in Ionen und freie Elektronen aufgespalten sind, vollständig ionisiert erreichen sie Temperaturen bis zu 100.000°C. In so genannten kalten Plasmen sind deutlich weniger Luftmoleküle ionisiert, etwa nur jedes milliardste.

Gregor Morfill und seine Kollegen konstruierten eine robuste Flächenelektrode. Mit einer Spannung von 18 Kilovolt zwischen der Elektrode und einem Drahtgitter bewirkte das starke elektrische Feld zahlreiche Entladungen von Nano- bis Mikrosekunden Dauer, wodurch einige Luftmoleküle ionisieren. Das führte zu einem Molekülcocktail aus Ozon, Stickoxiden, Wasserstoffperoxyd, freien Radikalen und zu ultraviolettem Licht. Alles

zusammen tötete Bakterien sehr effektiv ab. Im Test bewährte sich der Plasmaspender. Das Desinfizieren der Hände dauerte nur wenige Sekunden. Das herkömmliche Waschen hingegen kann bis zu mehreren Minuten dauern und das Abtrocknen am Handtuch wieder neue Erreger herbeiführen.

Die zweite Studie, bei der auch das Klinikum München-Schwabing mitwirkte, befasste sich mit der Wirkung des Plasmas auf offene Wunden. *Gregor Morfill* und Kollegen untersuchten das Desinfizieren der Wunden und das Abheilen: *Ein Plasma sollte deutlich die Bakteriendichte im Wundbereich senken, das Bakterienwachstum auf längere Zeit nach der Bestrahlung hemmen, aber ohne jeglichen negativen Effekt auf menschliche Zellen*, heißt es in der Studie. Erst untersuchte man die Reaktion von Laborkulturen aus Escherichia-Coli Bakterien auf kaltes Argon-Plasma. Dann schirmte man das UV-Licht ab und betrachtete die alleinige Wirkung des Molekülcocktails aus überwiegend reaktiven Stickstoff- und Sauerstoff-Verbindungen, und im Gegensatz dazu die alleinige Wirkung der UV-Strahlung. Fazit: Das Licht tötete die Bakterien rasch ab, während die ionisierten Moleküle die erneute Besiedlung und neues Wachstum nach der Plasmadusche behinderten. Mit diesem Wissen wollen die Forscher nun die optimale Plasmadusche für die Wundbehandlung herausfinden und sie auf unterschiedliche Wundtypen - etwa mit oder ohne Blut - anpassen. Handliche Plasmageräte für den Hausgebrauch könnten schon bald desinfizierende Tinkturen, Salben und Sprays ersetzen. Wie bei der Parodontose-Prophylaxe könnte zukünftig auf die Plasma-Methode zugegriffen werden. Dr. *Julia Zimmermann* meint: *Eine völlig neue Hygienekultur bahnt sich an. Wischen und Schrubben wird weitgehend überflüssig werden. Stattdessen kann man sich in Zukunft mit einem kurzen Strahl aus der Plasmapistole schützen. Ein paar Sekunden genügen. Plasma wirkt sogar durch die Kleidung hindurch*. Diese Plasma-Behandlung im Kampf gegen Bakterien und Pilzen ist umweltfreundlich. Es entsteht kein verschmutztes Wasser und kein Abfall.

* Krankenhausinfektionen

<http://www.weltderphysik.de/de/4245.php?ni=1678>

Prof. Dr. *Gregor Morfill* gehört zu den international bekanntesten und hoch angesehenen Spitzenwissenschaftlern auf dem Gebiet der Astrophysik in Deutschland. Er ist Direktor am Max-Planck-Institut für Extraterrestrische Forschung in Garching



Gregor Morfill, Max Planck Institut

und hat herausragende, weit über die Astrophysik hinausführende wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen. Er gilt als führender Organisator astrophysikalischer Grundlagenforschung und deren Nutzung im Bereich der Industrie und Medizin. Bekannt ist er darüber hinaus für seine Fähigkeit, neue Forschungsergebnisse, sowohl Politikern als auch einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Er ist Begründer der astrophysikalischen Verbundforschung in Deutschland sowie einer der maßgeblichen Organisatoren des *Jahres der Physik* im Jahr 2000.

Der 1945 in Oberhausen geborene *Gregor Morfill* wanderte 1961 nach England aus, wo er seine schulische Ausbildung beendete und 1964 mit dem Physikstudium am Imperial College in London begann, das er 1970 mit der Promotion abschloss. 1971 ging *Gregor Morfill* an das Max-Planck-Institut für Extraterrestrische Physik in Garching. 1975 erhielt er einen Ruf auf eine Professur an das Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg und 1983 einen Ruf als Professor und Chairman des Theoretischen Astronomieprogramms der University of Arizona. 1984 nahm er den Ruf als Direktor am Max-Planck-Institut für Extraterrestrische Physik in Garching an.

Für seine Erfolge im Wissenstransfer wurde er 1998 mit dem Anerkennungspreis des Bayerischen Ministerpräsidenten ausgezeichnet. Ebenfalls 1998 erhielt er den ersten Wissenschaftspreis des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft. *Gregor Morfill* ist Ehrenprofessor der University of Arizona (USA) und der University of Leeds (UK) und Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften.

<http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/17205/>

AKTUELLE THEMEN KURZ GEFASST



Nichts schafft ein besseres Gewissen, als dem lieben Nächsten ein schlechteres suggeriert zu haben. Die Fabrikation des schlechten Gewissens gehört seit langem zur Strategie radikaler Minderheiten in der gesamten westlichen Welt.

Helmut Schoeck, Soziologe und Publizist.
* 1922 Graz; † 1993

Helmut Schoeck studierte in München und Tübingen Medizin, Philosophie und Psychologie und promovierte 1948 zum Dr. phil. Von 1950 bis 1965 war er als Hochschullehrer in den USA, wurde 1953 Ordinarius für Philosophie in Fairmont, West Virginia, lehrte zwei Jahre an der Yale-Universität und wechselte als Ordinarius für Soziologie an die Emory Universität in Atlanta, Georgia. In dieser Zeit brachte er sein Gastland dem deutschsprachigen Lesepublikum nahe, so 1958 mit dem Buch: bUSA, Motive und Strukturen. 1965 kehrte er zurück, um den Lehrstuhl für Soziologie in Mainz an der Johannes-Gutenberg-Universität zu übernehmen, den er bis 1990 innehatte. 1966 erschien sein Buch Der Neid. Eine Theorie der Gesellschaft. Das in jargonfreier Sprache geschriebene Buch wurde weit über akademische Kreise hinaus beachtet. Schoeck war ein scharfer Kritiker des seit den 1960er Jahren aufkommenden linken Zeitgeistes, den er in zahlreichen Büchern, meist sehr polemisch, angriff. Vor allem politische Entwicklungen der Pädagogik, des Medizinbetriebes, des Antikapitalismus oder der Entwicklungshilfe waren Zielscheibe seiner Kritik. Schoeck ist ein geübter Provokateur, er weiß die rhetorischen Mittel zu handhaben, bescheinigte ihm Gertrud Höhler in einer Rezension seines Buches Schülermanipulation. Kritiker warfen ihm vor, selbst nicht konstruktiv zu wirken, sondern vorwiegend auf Gesellschaftsentwürfe anderer zu reagieren - er sei somit ein typischer Vertreter der Reaktion. Schoeck, war 20 Jahre lang Kolumnist der Welt am Sonntag gewesen.

http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Schoeck

GESCHICHTE UND WISSEN
FÜR SEESCHIFFER

Osmose. - Die Osmose spielt seit Entstehung der Erde eine sehr wichtige Rolle im Leben von Flora und Fauna dieser Welt. Dagegen aber ist ihre Erforschung nur wenig älter als zweihundert Jahre. Die Geschichte der Osmose reicht bis ins Jahr 1784 zurück, als der französische Physiker und Priester *Jean-Antoine Nollet* eine mit Wein gefüllte und verschlossene Schweinsblase in ein Fass voll Wasser legte. Zu seiner Überraschung füllte sie sich mit Wasser und zerplatze. Das Wasser im Fass hatte sich mit dem Wein in der Blase wegen des Konzentrationsunterschiedes der Mineralien vermischt. Dieses Ereignis von 1784 gilt als die Entdeckung der Osmose in der Wissenschaft.

Ein, uns Seeschiffern bekannter technischer Prozess, ist die Umkehr der Osmose unter Energieaufwand. Um Meereswasser zu entsalzen, das heißt, dem Wein das Wasser zu entziehen, wurde 1949 an der University of California in Los Angeles (UCLA) ein Prozess mit *semipermeablen* Membranen, dem Substitut für die Schweineblasen, entwickelt.

Die Idee, Osmose zur Energiegewinnung zu nutzen, hatten aber erst 1973 *Sidney Loeb* und *Srinivasa Sourirajan* von der Ben-Gurion University in Israel. In den 70er und 80er Jahren wurde die Idee weiter entwickelt, jedoch ohne großen Erfolg wegen der geringen Leistungsfähigkeit und hohen Preise für die Membranen, die Schweinsblasen.

1997 wurde der Prozess von dem norwegischen staatlichen Energiekonzern Statkraft wieder aufgegriffen. Seitdem wird mit Hilfe der Europäischen Union ein Forschungsprogramm betrieben, um sowohl eine wirtschaftliche als auch eine größere Energiequelle zu gewinnen. Diese Form der Energiegewinnung wird Blue Energy genannt. Beteiligt sind das Instituto de Ciencia e Tecnologia de Polimeros (Portugal), das Norwegian Institute of Technology SINTEF (Norwegen), die Technische Universität Helsinki und das GKSS-Forschungszentrum in Geestacht (Deutschland).

Eine Studie zeigt, dass an der Elbmündung bei Cuxhaven theoretisch bis zu 1.900 MWh/Jährlich Ausbeute möglich wären (Abfluss Elbe: $800\text{m}^3/\text{s}$). Unter der Annahme, dass mechanisch nur 10% der gesamten potentiellen Energie gewonnen werden kann und dass die Umwandlung in Elektrizität nur 5% vom Möglichen erreicht ($\text{EPOT}=2.352\text{ kW}\cdot\text{s}/\text{m}^3$), wäre eine 100 MW e-Osmoseanlage denkbar.

Quelle: Internet



SINK THE BISMARCK



Seit Jahren liefern sich Schotten und Franken ein Kopf-an-Kopf-Rennen um das stärkste Bier der Welt. Der Film ist das Vorbild und die Behauptung der fränkischen Schorschbrauerei, das stärkste Bier der Welt (31% Vol*) zu machen, der Anlass, andernorts etwas Inhaltsreicheres dem entgegenzusetzen.

Mit 41% Vol. ist nun ein Gebräu da, das vor dem Schorschbock liegt. Namenspatte ist der Film, in dem die britische Navy das Schlachtschiff BISMARCK versenkt. Dem Gebräu ist mit Respekt zu begegnen, wie einem Schachweltmeister, Clown oder Zigeuner, sagen die Braumeister von BrewDog – oder der Genuss führt ebenfalls zur Selbstversenkung:



Das *Sink the Bismarck* wird online verkauft, die 330ml Flasche kostet 40£.



Der Sieger

Der Herausforderer

* Jeder Seeschiffer weiß, dass die Brauherfe bei 15% Vol. ihre Arbeit einstellt und bei 18% Vol. sogar abstirbt. Die Österreicher behaupten, ihr StrohBrew hat 80% Vol. und kann mit jedem Bier auf Trinkstärke zurechtgebraut werden. hb

EIN MORDSSPASS - PIRATEN JAGEN

Nolting, Merkel

SEERÄUBER AN DER BÖRSE

Somalische Seeräuber haben in einer Baracke in ihrer Hochburg Harardere (auch Harardheere, Harardera, Xarardheere) eine Art Börse gegründet, um Investoren für neue Kaperfahrten zu finden. Mehr als 70 Piratengruppen sollen dort bereits notiert sein. Anleger aus Somalia oder der großen somalischen Exil-Gemeinde zeichnen allerdings keine Wertpapiere, sondern geben harte Währung: Geld, Waffen oder andere Gerätschaften für die Seeräuber. Nach erfolgreicher Entführung eines Schiffes erhalten die Investoren dann offenbar ein Vielfaches ihres Einsatzes zurück. *Das ist eine Art Kooperative und ein durchaus ernsthaftes Finanzinstrument*, sagt der Piratenexperte *Andrew Mwangura* von der Matrosen-Hilfsorganisation *Seafarers' Assistance Program* im kenianischen Mombasa. Eigentlich ächte der Islam Raubüberfälle auf See, deshalb würden die Geldgeber formal nicht in die Kaperfahrten selbst investieren, sondern in die dafür verantwortlichen Gruppen. Die Lösegeldsummen, die für Schiffe gezahlt werden, steigen seit langem, offenbar auch, weil die Piraten immer mehr Somalier an ihrem Erfolg teilhaben lassen müssen - schlechte Voraussetzungen für die Eigentümer des wohl wertvollsten Schiffes, das die Seeräuber je einfingen: Der griechische Supertanker *MARAN CENTAURUS*, der am 30.11.2009 entführt wurde, soll mitsamt seinen 275 000 Tonnen Rohöl rund 150 Millionen Dollar wert sein.

Blick auf den [Börsenstandort \(Google\)](#)Quelle: [DER SPIEGEL 50/2009](#)

Etwa bei Banken und Börsen abgeguckt ?

BERUFSWUNSCH SEERÄUBER

Schiffe kapern und Beute machen, andernorts als Traum kleiner Buben belächelt, ist für junge Somalier bitterer Ernst. *Wir bekommen jeden Tag neue Milizionäre, und das ist ein Grund für die steigende Zahl der Angriffe*, sagt *Abdi Yare*, Anführer einer Piratenbande. Trotz *Atalanta*, der EU-Mission gegen Piraterie, sind z.Zt. 11 Schiffe mit fast 270 Mann Besatzung in Piratenhand.

In Harardere könnte sich der Geldsegen für die Seeräuber jedoch bald in einen Fluch verwandeln.

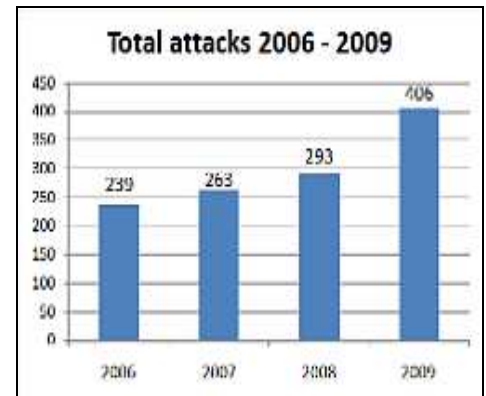
Rund 100 unserer Männer sind gegenwärtig auf der Jagd. Das ist viel für so ungünstige Wetterbedingungen in diesen Tagen. Wenn der Wind sich legt, werden es noch mehr, sagt *Abdi Yare*. In Somalia ist Bürgerkrieg, staatliche Strukturen sind zerfallen, es grassiert Arbeitslosigkeit. *Für Jugendliche, die von unermesslichen Lösegeldern, die Piraten erbeuten, hören, ist das Ansporn genug*, sagt *Mohamed Abdule*, und eine Karriere als Seeräuber verlockend. 2007 genügten ein Enterhaken, ein paar Kalaschnikows und ein kleines Boot, um eins der 20.000 Schiffe anzugreifen, die jedes Jahr den Golf von Aden passieren. Seither aber entsandten mehr als 15 Nationen eine Armada von Kriegsschiffen. Die Piraten schlagen jetzt weiter im Osten, im Indischen Ozean bis hin zu den Seychellen, zu. *Unsere Männer werden Schiffe auch vor den Nasen ausländischer Fregatten entführen*, prahlt Pirat *Hassan Ganey*. *Das Geschäft floriert. Sie kapern ein Schiff, und ein paar Wochen später haben sie das Geld!* schwärmt der Seeräuber-Lehrling *Gure(23)*. *Seit einigen Monaten verzeichnen wir eine Steigerung um fast 50 Prozent bei Jugendlichen, die bei den Piraten anheuern*, sagt der Admiral *Farah Qare*. In *Hoby* und *Harardere* schätzten die Einwohner die Zahl der kriminellen Seefahrer im vergangenen Sommer auf rund 500.

Von ihrer Beute haben die Seeräuber einen beträchtlichen Teil an die örtliche Bevölkerung verteilt. Gleichwohl bringen sie Alkohol, Prostitution und Inflation mit, damit könnte sich der Geldsegen aber in einen Fluch verwandeln. Bei heftigen Schießereien zwischen rivalisierenden Banden starben sieben Menschen. Grund war ein Rekordlösegeld von knapp fünf Millionen Euro, für die Freilassung des Supertankers *Maran Centaurus*.

Die Kerle haben sich ans schnelle Geld gewöhnt, und in einer Mafia Organisation heißt es: töten oder getötet werden, sagt *Mohamed Sandhere*. *Jussuf Moalim Ali*,

der unter den Piraten vermittelte, sieht weitere Konflikte kommen. Inzwischen misstraut jeder jedem, bestätigt *Abdi Yare*.

Wenn das Wetter besser wird, werden sie zu Hunderten in See stechen. Für 2010 prophezeie ich Ihnen das schlimmste Jahr im Indischen Ozean. sagt *Mohamoud Adan Tuke*.

<http://derstandard.at>**IMMER MEHR PIRATENÜBERFÄLLE**

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der Piratenangriffe weltweit um fast 40% auf den höchsten Stand seit sechs Jahren gestiegen. Mehr als die Hälfte der 406 Überfälle begingen somalische Seeräuber, wie die Internationale Seefahrtsbehörde (IMB) in *Kuala Lumpur* mitteilte. Laut IMB wurden 2008 293 Piratenüberfälle gezählt, die Zahl von 400 wurde zuletzt im Jahr 2003 überschritten. Die Anti-Piraten-Mission *Atalanta* der EU und die Präsenz amerikanischer Kriegsschiffe in der Region hätten zahlreiche weitere Überfälle verhindert, erklärte die Seefahrtsbehörde weiter. Somalische Piraten seien deswegen in den letzten Monaten des vergangenen Jahres statt im Golf von Aden, an der kaum kontrollierten Ostküste des Landes aktiv gewesen. Dort wurden seit Oktober 33 Angriffe gemeldet, 13 Schiffe wurden gekapert. Weltweit brachten die Seeräuber 49 Schiffe und 1052 Besatzungsmitglieder in ihre Gewalt, 120 Schiffe wurden beschossen - im Jahr 2007 waren es 74. Acht Crewmitglieder kamen ums Leben, 68 wurden verletzt.

Auf das Konto somalischer Piraten gehen 217 Überfälle, fast doppelt so viele wie im Jahr zuvor (111), teilte das IMB mit. Gefährlich ist die Lage auch in nigerianischen Gewässern, dort wurden 28 Piratenüberfälle gezählt. In Südamerika stieg die Zahl von 14 im Jahr 2008 auf 37. Deutlich weniger Überfälle wurden dagegen in Indonesien registriert, nämlich 15 gegenüber 28 im Jahr zuvor.

<http://www.icc-ccs.org>

PIRATERIE UND ILLIGALE FISCHEREI

Wegen der Piratengefahr kommen ausländische Fischkutter nicht mehr in die küstennahen Gewässer Kenias. Der kenianische Fischereiverband der Küstenstadt Malindi registrierte im vergangenen Jahr, dass die Fänge besser als in den Jahren zuvor waren. Über alle Fischarten hinweg gebe es eine erhebliche Zunahme der Bestände. Wir hatten im vergangenen Jahr die beste Speerfisch-Saison, die es je gab, erklärte Howard Lawrence-Brown, Inhaber der Kenya Deep Sea Fishing. Das gestiegene Angebot hat einen Preisverfall ausgelöst und zu größerem Umsatz geführt.

Einer Studie der singapurischen Rajaratnam School of International Studies belegt, dass vor der Küste Somalias jährlich Fisch für 90 bis 300 Millionen Dollar illegal gefangen werden. Diese Menge enthält mehr Proteine, als die internationale Gemeinschaft in Form von Hilfslieferungen nach Somalia bringt, wo drei von zehn Millionen Menschen auf Lebensmittelhilfe angewiesen sind.

Die UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) berichtet, dass mehr als 700 Schiffe aus aller Welt die einheimischen Fischer auch mit Hochdruckschläuchen, kochendem Wasser und sogar Schusswaffen abgedrängt haben.

Der Verfasser der oben genannten Studie, Clive Schofield, sieht eine besondere Ironie darin, dass unter den Ländern, die Kriegsschiffe zur Piratenbekämpfung abstellen, auch solche sind, deren Fischereiflotten an der Plünderung der somalischen Küstengewässer beteiligt sind. Die illegale Fischerei aber ist einer der Gründe für den Anstieg der Piraterie in den letzten Jahren.

Ohne Gewaltakte auf hoher See gutzuheißen, ist festzuhalten, dass die Somalier nicht die einzigen Piraten sind, die in diesen Gewässern operieren. Wenn man gegen die illegale Fischerei vorgeht, so Schofield, wird die Legitimation der Piraten schwächer und die somalische Bevölkerung besser ernährt.

Ein schnelles Ende der Piratenüberfälle wird trotzdem nicht eintreten, denn mit Seeräuberei verdienen Kriminelle mehr, als sie mit geregelter Arbeit verdienen könnten. Ohne Frieden, Stabilität und Sicherheit in Somalia wird es Überfälle geben, sagt Schofield.

<http://derstandard.at>

Quelle: Crucible for Survival, S102 - 115 [Plundered Waters](#) – Somalia's maritime resource insecurity by *Clive Schofield*

SCHÄDELSCHWUND

Für die Wissenschaft war der Schädel nur von zweifelhaftem Wert. Dem Dieb scheint er aber viel bedeutet zu haben.



dpa

Der oben gezeigte Schädel, mit einem großen Nagel auf einem Holz-Pfosten fixiert, nebst einer Kopfnachbildung im Museum für Hamburgische Geschichte hinter Glas ausgestellt, wurde werbewirksam als der mutmaßlicher *Kopf Störtebekers* herausgestellt. Nun wird das 600 Jahre alte Stück vermisst. Offenbar war er völlig unzureichend gesichert. Für das wertvollste Stück des Hamburgmuseums, das nun spurlos verschwunden ist, gab es laut Museumsdirektorin *Lisa Kosok* weder eine elektronische Sicherung, noch wurde der Raum videoüberwacht.

Wir sind alle sehr bestürzt über den Diebstahl. Der legendäre und geheimnisvolle Schädel ist eine Reliquie der Hamburger Geschichte, eine der Hauptattraktionen unseres Hauses, sagte Museumsdirektorin *Lisa Kosok*. Die Polizei bestätigte eine Anzeige gegen unbekannt wegen des Diebstahls eines Schädels. Der Verlust wurde bereits am 9. Januar festgestellt. Hinweise auf die Täter gebe es bislang nicht. Der Dieb erbeutete einen Schädel aus dem 15. Jahrhundert, der 1878 beim Bau der Hamburger Speicherstadt entdeckt worden war. An seinem Fundort auf dem Grasbrook am Hamburger Hafen wurden früher Piraten geköpft. Ob auch Störtebeker damals an diesem Ort ums Leben kam, kann bezweifelt werden. Der Legende nach soll er vor seiner Hinrichtung – die das Museum auf das Jahr 1401 datiert – mit dem Hamburger Bürgermeister einen Pakt geschlossen haben: Alle Kameraden, an denen er mit abgeschlagenem Kopf vorbeigehen könne, sollten begnadigt werden. An elf Männern schritt er vorbei, bis der Henker ihm Holz vor die Beine warf.

So weit die Legende. Die wissenschaftlich gesicherten Erkenntnisse zu Störtebeker und seinem Leben bleiben überschaubar. Siehe auch Danziger Seeschiff Nr. 18, *Die Erfindung eines Piraten* von Dr. G. Rohrman.

Quelle: wm/DAP/AP/dpa

FLOTTENBESUCH IN DANZIG

Es war im Herbst 1939, ich war 13 Jahre alt, und wir spielten im Hof unseres Wohnhauses in Danzig-Neufahrwasser. Am Kai im Hafenskanal, gegenüber der Westerplatte, lag der Schwere Kreuzer ADMIRAL SCHEER. An diesem Liegeplatz hatte schon am 25.08.1939 das Linienschiff SCHLESWIG-HOLSTEIN festgemacht.



Schwerer Kreuzer ADMIRAL SCHEER

Zwischen uns und dem Kreuzer stand das durch Stukabomben am 2. September 1939 schwer beschädigte alte, im 18. Jhd. von Friedrich dem Großen erbaute Zollhaus für die Salz-Inspektoren.

Die Entfernung von unserem Spielplatz bis zum Schiff betrug etwas mehr als 100 Meter. Interessiert schauten wir zum Gefechtsturm, dort waren einige Besatzungsmitglieder zu sehen, und wir hatten eine Idee.

Mein Freund Werner Westerwick lief nach Hause und holte die Winkerflaggen, die von seinem Vater stammten, der im ersten Weltkrieg als Signalgast auf einem deutschen Kriegsschiff fuhr, und der seinem Sohn den Umgang mit den Flaggen perfekt beigebracht hatte.

Die Matrosen auf dem Gefechtsturm wurden auf uns aufmerksam, und so ergaben sich mit ihnen folgende Fragen und Antworten:

Matrose: *Was möchtet Ihr ?*

Wir: *Können wir an Bord kommen ?*

Matrose: *Habt Ihr denn eine Schwester ?*

Wir: *Ja, wir haben eine Schwester.*

Matrose: *Wie alt ist sie denn ?*

Wir: *18 Jahre alt.*

Matrose: *Dann könnt Ihr aufs Schiff kommen.*

Bestimmt musste die Erlaubnis erst vom zuständigen Offizier eingeholt werden.

So gingen wir an Bord, ein Matrose führte uns durch den Kreuzer, in der Kombüse wurden wir bewirtet, wir erhielten kleine Geschenke wie Mützenbänder, verschiedene Ärmelabzeichen und für unsere Sammlung Zigaretten-Bilderschecks.

Für uns Jungen - ein tolles Erlebnis !

Günter Deinert

ALTES & NEUES AUS DANZIG

Frauengasse

BELAGERUNG DANZIGS 1807
und die Danziger Schokolade.

Im Frühjahr 1807 belagerte eine französische Armee Danzig, das von preußischen und russischen Truppen verteidigt wurde. Von See her wurden die Verteidiger durch eine Flottille britischer Schiffe unterstützt, die in erster Linie Nachschub bringen bzw. französischen Nachschub über See unterbinden sollte, im Verlaufe des Kampfes aber mehr und mehr in die Verteidigung der Stadt involviert wurde. Dabei kam es in der Mündung der Weichsel zweimal zu dem höchst seltenen Duell zwischen Infanterie und Schiffsartillerie. Im vierten Koalitionskrieg stand das kaiserliche Frankreich Preußen, Russland, Schweden und England gegenüber. Die nach Norden und Osten vorrückenden Armeen Kaiser Napoleons nahmen die 60.000 Einwohner große Hafenstadt und Festung Danzig in ihrer linken Flanke.



François Joseph Lefebvre, duc de Dantzig

Am 19. Februar 1807 bekam Marschall François Joseph Lefebvre (1755 - 1820) von Napoleon den Auftrag zur Belagerung der Stadt. Am 19. März 1807 begann er mit rund 27.000 Mann die Stadt zu umzingeln. Verteidigt wurde Danzig von rund 11.000 Mann preußischer und russischer Truppen unter Generalleutnant

Friedrich Adolf Graf von Kalckreuth (1737-1818). Die Verteidiger hatten rund 300 Geschütze zur Verfügung.



Friedrich Adolf Graf von Kalckreuth, 1795 Gouverneur von Danzig und Thorn, 1798 General der Kavallerie, 1807 Verteidigung von Danzig gegen Napoleon.

Die gut ausgebaute Festung Danzig konnte allerdings nur von ihrer Westseite her genommen werden, weil die Stadt bzw. der Hafen in anderen Himmelsrichtungen entweder durch den Fluss Weichsel oder durch unpassierbares Sumpfland gedeckt wurde. Der Norden mit der Weichselmündung war jedoch von strategisch großem Wert, so das bereits am 20. März 1807 General Schramm mit 2.000 Franzosen und Sachsen eine Position nördlich des Weichselbogens, vor den Toren der Festung Weichselmünde bezog. Am 23. März 1807 eröffneten französische Batterien das Feuer, jedoch noch ohne die schweren 24-Pfünder-Kanonen der Belagerungsartillerie. Diese standen Lefebvre erst ab dem 21. April 1807 zur Verfügung.

Den preußisch-russischen Verteidigern dagegen kam am 12. April 1807 eine Flottille englischer Schiffe, angeführt von der Sloop SALLY unter dem Kommando von Commander Edward Chetham (1775-1862), zu Hilfe. Während die beiden anderen Schiffe des kleinen Geschwaders, die Sloop FALCON (George Sanders) und die Brigg CHARLES (Robert Clephane), in der Danziger Bucht kreuzten, um eventuellen Nachschub für die französischen Belagerer zu unterbinden, ankerte die SALLY am 16. April in der Mündung der Weichsel und in der Höhe der Festung Weichselmünde. Dort wurden ihre 24-Pfünder-Karronaden zu einer schwimmenden Batterie, die im Falle eines französischen Angriffs auf Weichselmünde in der Flanke der Truppen des Generals Schramm gestanden hätte. - Karronaden waren kurzläufige, relativ leichte Kanonen mit geringer Reichweite, aber großer

Durchschlagskraft. Sie waren eigens für das Duell Schiff gegen Schiff konzipiert worden, deswegen waren sie für den Beschuss von Landzielen bei Distanzen über 100 Meter wenig geeignet.

Die Präsenz der englischen Schiffe führte jedoch auch dazu, dass die Franzosen umgehend die bis dahin noch intakte Verbindung zwischen Danzig und Weichselmünde unterbrachen, indem sie mehrere Sperren über den Fluss legten und auf der Holmen-Insel Artillerie in Stellung brachten. Damit schlossen sie auch das letzte Versorgungs-Nadelöhr für die belagerte Stadt.

Commander Chetham schätzte die positionierte Artillerie jedoch als zu schwach ein, um gegen seine Sloop zu bestehen und startete am frühen Morgen des 17. April einen Versuch, mit der SALLY den Weg über den Fluss wieder zu öffnen und nach Danzig durchzubrechen. Zu diesem Zweck ließ er jegliche überflüssige Ladung der Sloop auf Flößen deponieren, um den Tiefgang seines Schiffes zu verringern. Saunders und seine Offiziere von der FALCON unterstützten Chethams Vorstoß als Freiwillige an Bord der SALLY.

Die erleichterte Sloop stieß flussaufwärts vor, bis sie gegen 6:30 an der Spitze der Holmen-Insel auf die erste Sperre und den heftigen Widerstand der Franzosen traf. Bezüglich der feindlichen Artillerie sollte Chetham recht behalten, lediglich eine Handvoll leichterer Feldgeschütze bestrich den Fluss. Mit zunehmender Dauer des Feuergefechts aber nahm die Anzahl der französischen Infanteristen an beiden Seiten der Weichsel zu. Es waren dann auch weniger die drei kleineren Kanonen der Batterie auf der Holmen-Insel, sondern hunderte von Musketenkugeln, die die SALLY schließlich in arge Bedrängnis brachten. Der leicht umschlagende Wind und die Strömung der Weichsel machten es schwierig, weiter vorzustoßen und die Breitseite wirkungsvoller zur Geltung zu bringen. Die Karronaden der SALLY erwiesen sich trotz der Verwendung von Kartätschen und Traubengeschossen als ungeeignet zur Bekämpfung der die Ufer säumenden Scharfschützen. Offenbar fanden die französischen Soldaten durch die in Ufernähe stehenden Ruinen einzelner Häuser auch gute Deckung.

An Deck der SALLY konnten sich die Seeleute wegen des Kugelhagels bald auch nicht länger aufhalten, so dass Chetham gegen 9:00 den Rückzug befehlen musste. Angeblich war zu diesem Zeitpunkt annähernd die Hälfte der Crew verwundet, jedenfalls hingen Segel und Tauwerk in Fetzen, was angesichts des Beschusses durch tausende von Musketenkugeln und

die Artillerie nicht verwundet. Die verletzten Besatzungsmitglieder dürften aber mehrheitlich durch herabfallende Teile der Rigg oder Splitter verletzt worden sein, denn über Gefallene bzw. nachträglich verstorbene Verwundete ist nichts bekannt. Verwundungen durch die damals gebräuchlichen Gewehrkgeln waren in der Regel verheerend.

Commander *Chethams* Behauptungen, die Franzosen hätten anlässlich dieses Gefechtes bis zu 400 Mann verloren, muss man ebenfalls als weit übertrieben bezeichnen, wenn man sich vor Augen hält, dass die Franzosen nach der Belagerung Danzigs die Gesamtzahl ihrer Toten mit 400 Mann bezifferten.

Am Ankerplatz der SALLY schälte die Crew dann mehr als 1.000 Musketenkugeln aus dem Rumpf der Sloop. Es war dies wahrscheinlich das erste bekannte Duell zwischen einem Segelkriegsschiff und Infanterie an Land.

Der Fehlschlag der SALLY wurde natürlich nicht allein durch die Salven der Infanteristen herbeigeführt, sondern hatte seine wesentliche Ursache eher in den navigatorischen und seemännischen Problemen, die der Fluss den Engländern bereitet hatte. Diese Hindernisse waren aber schon allein durch den Kugelhagel, der die Seeleute in Deckung zwang, nicht zu bewältigen gewesen.

Wie bereits oben erwähnt, begann am 21. April 1807 der Beschuss Danzigs durch schwere französische Belagerungsartillerie. Am 29. April 1807 scheiterte ein erster Sturmversuch durch *Lefebvres* Truppen, doch die Lage Danzigs spitzte sich danach trotzdem zu, besonders die Pulvervorräte schmolzen dahin.

Preußen, Russen, Engländer und Schweden planten indessen, den Kontakt zur abgeschnittenen Stadt wiederherzustellen und einen Keil zwischen die Hauptarmee und die Truppen des General *Schramm* zu treiben. Zu diesem Zweck sollten 8.000 Mann russischer Truppen in 57 Transportfähren, eskortiert von einem schwedischen Linienschiff und der FALCON, nach Weichselmünde gebracht werden.

Am 12. und 13. Mai 1807 trafen die Truppen unter General *Kaminsky* vor Weichselmünde ein. Unter den Transportern waren auch die englischen Prahme DAUNTESS (*Christopher Strachey*), VALOROUS (*R. C. Mangin*) und COMBATANT (*A. R. Mackenzie*).

Briten und Russen begannen sofort mit der Anlandung, doch das schwedische Linienschiff, immerhin mit 1.200 Mann beladen, blieb in den nächsten Tag aus. Die Franzosen, denen die Anlandung der Verstärkung nicht entgangen war, nutzten da-

gegen die Verzögerungen auf der gegnerischen Seite, um ihre Stellungen unbemerkt zu verstärken.

Nachdem auch das erwähnte Linienschiff seine lebende Ladung mit einiger Verspätung an Land gesetzt hatte, schlug *Kaminsky* los, wurde aber auf Anhieb zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste, Englische Quellen schätzten die Verluste bei diesem Angriff auf 1.600 Mann, die Franzosen sprachen dagegen von 3.000 gefallenen Russen, so dass sich jeder weitere Versuch verbot.

Aus Danzig erreichten die Verteidiger von Weichselmünde alarmierende Nachrichten, dass die Pulvervorräte erschöpft waren. Daraufhin planten die Engländer erneut, über den Fluss durchzubrechen.

Die Prahm DAUNTESS, das Schiff mit dem geringsten Tiefgang, wurde mit so vielen Fässern Schwarzpulver beladen, wie es angesichts der Tiefe des Flussbettes verantwortbar war. Commander *Christopher Strachey* (1778 - 1855) Aufgabe war es, eine von den französischen Pionieren errichtete Brücke zur Holmen-Insel zu zerstören und dann zur Stadt durchzubrechen.

Am Morgen des 19. Mai 1807 hatte die DAUNTESS günstigen Wind und begann ihren Vorstoß. Dieser verlief zunächst verheißungsvoll und es gelang *Strachey* tatsächlich, die erwähnte Ponton-Brücke zu zerstören. Dann aber änderte der Wind seine Richtung und die Prahm bekam große Probleme. Am Ufer sammelten sich, wie schon beim Vorstoß der SALLY, die Scharfschützen und überschütteten die DAUNTESS mit einem immer dichter werdenden Kugelhagel. Es erwies sich schließlich als unmöglich, die Navigation und Steuerung des Kriegsschiffes aufrechtzuerhalten, denn weder Loten noch Segel setzten war unter diesem intensiven Beschuss noch möglich. Die DAUNTESS wurde praktisch steuerlos und strandete schließlich am Ufer der Holmen-Insel. *Strachey* blieb angesichts der hoffnungslosen Lage keine andere Wahl, als die englischen Flagge niederholen. Er und rund 80 Mann Besatzung gingen in Kriegsgefangenschaft.

Französische Infanterie hatte ein schwimmendes englisches Kriegsschiff niedergezwungen und erobert, ein einzigartiger Fall in den Koalitionskriegen.

Das Opfer der DAUNTESS blieb also vergeblich und Danzig musste am 24. Mai 1807 kapitulieren. Kurz darauf räumten die Russen mit Unterstützung englischer und schwedischer Schiffe auch Weichselmünde, dessen verbliebene Verteidiger kurz darauf die Festung an Marschall *Lefebvre* übergaben. Einen Monat später war

dann der Krieg zwischen Frankreich einerseits und Russland und Preußen andererseits beendet.

Neben dem französischen Kaiser gab es auch einen englischen Gewinner: Commander *Edward Chetham* wurde für seinen Einsatz während der Belagerung Danzigs zum Kapitän befördert.

Quellen: Lejeune, Clowes, James
<http://coladores.co.funpic.de/danzig.html>

Und jetzt noch etwas über die Unterzeile zu der voranstehenden Überschrift, zur *Danziger Schokolade*.

Napoleon war über die geringen Verluste, mit denen der Sieg über Danzig errungen wurde, so erfreut, dass er seinen Oberkommandierenden Marschall *Lefebvre*, als er am 1. Juni 1807 in Danzig eintraf, ein großes Frühstück spendierte und ihm persönlich einen Karton *Danziger Schokolade* mit der Bemerkung: *Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft*, überreichte. Der Marschall, der von *Napoleon* auch den Titel *Herzog von Danzig* verliehen bekam, war sichtlich überrascht, denn in dem Karton befand sich keine Schokolade, sondern 100.000 Kronthaler in Geldscheinen. *Lefebvre* hatte bereits von der Stadt Danzig ein persönliches Geschenk in Form einer Kontribution von 20 Millionen Franken erpresst.

In Danzig war diese Geschichte schnell bekannt geworden, und auch in Frankreich machte sie bald Furore. Immer, wenn der französische Staat seinen verdienten Bürgern ein Geldgeschenk zukommen ließ, wird dieses seither bis in die heutige Zeit *Danziger Schokolade* genannt.

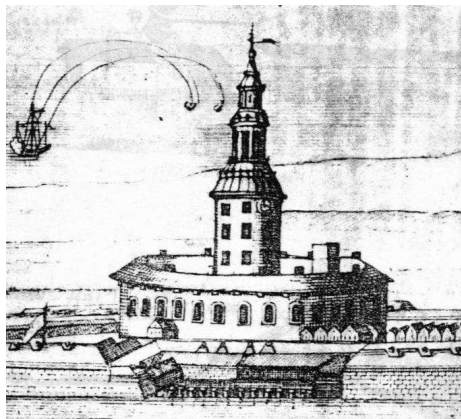


Hebt gij wel Dantziger chocolade?

Dieser Artikel ist von unserem Kameraden *Günter Jahr* angeregt, der 2009 mit *Danziger Schokolade* der Einführung des Guldens als Danziger Währung erinnerte.

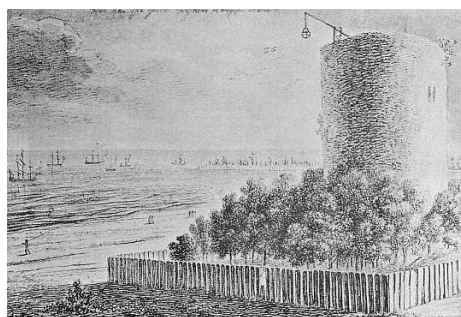
DIE BLIESE VON NEU FAHR WASSER

Angaben über die alten Leuchtfeuerstellen zu Weichselmünde bestehen von dem Feuer, das 1482 eingerichtet und 1758 nach Neufahrwasser verlegt wurde. Der erstere Turm stand im Innern des zum Schutz der Weichselmündung erbauten Kastells, das, in sehr frühen Zeiten als Blockhaus angelegt, mehrfach zerstört, wieder aufgebaut und erweitert wurde.



Weichselmünde 1735

1709 brannte der alte Turm ab und wurde 1729 durch einen neuen ersetzt, den eine Laterne, in der Wachlichter brannten, gekrönt hat. Als die Mündung der Weichsel bei Weichselmünde immer mehr versandete, wurde das Feuer 1758 nach Neufahrwasser auf einen dicken, runden 20m/67Fuß hohen Turm ohne Spitze verlegt. Der neue Turm in Neufahrwasser wurde *alte Bliese* genannt. Statt der Wachlichter wurden Steinkohlen gebrannt. Von dieser Bliese ist eine Zeichnung in *Chodowiecki's Reise nach Danzig* erhalten.



Alte Bliese 1773

Weiterhin erblickte ich den Leuchtturm, der von beträchtlicher Höhe, verhältnismäßig breit und oben platt ist. Er ist aus Ziegelsteinen erbaut und mit Kalk über-tüncht. Obenauf befindet sich der eiserne Krahn. Dieser Turm ist ganz von Bäumen und einem Palisadenzaun umgeben, er steht auf einer kleinen Anhöhe, was ihm ein sehr angenehmes Aussehen gibt.

Daniel Chodowiecki Tagebuch 5. 6. 1773

Der Feuerapparat war eine Wippe, an de-

ren langem Arm der eiserne Feuerkorb hing. Mittels einer Winde konnte die Wippe auf und ab bewegt werden. Solche Kohlenfeuer, auch Bliesen genannt, waren deutlich heller als Wachskerzen und damit auch deutlich weiter zu sehen. Das neue Leuchtfeuer stand genau in der Verlängerung der inzwischen befestigten Hafeneinfahrt. Aber die Einfahrt zu Neufahrwasser litt durch ähnliche Versandungen wie die zu Weichselmünde und wurde immer schwieriger.



Neufahrwasser 1807

Darum wurde bereits 1775 ein zweites Steinkohlenfeuer, niedriger als das vorhandene, angelegt, um mit diesem in Linie genommen ein Richtfeuer zu bilden, das erste in Deutschland. Heute sind Richtfeueranlagen mit zwei verschiedenen hohen, natürlich modernen Feuern in der ganzen Welt zur Bezeichnung von Hafeneinfahrten und Fahrwasserstrecken üblich. Über die Kohlenfeuer wurde vielfach geklagt; bei ruhigem Wetter brannte das Feuer schlecht, durch starke Winde angefacht verbrauchten die beiden feuerspeienden Ungetüme eine Menge Kohle. Das ging pro Jahr in die Hunderte von Tonnen Kohle, war also eine kostspielige Angelegenheit. In der schweren Zeit nach den napoleonischen Kriegen wurde das zu teuer, und so ersetzte man 1817 beide Kohlefeuer - etwas voreilig - durch die altbekannten Wachskerzen. Jedes Feuer erhielt drei Wachskerzen von zwei Zoll Durchmesser mit sehr starken Dochten, die in Laternen brannten. Diese geringe Zahl der Kerzen genügte aber selbst für den zu erleuchtenden Winkel nicht. Inzwischen war das Steinkohle- oder Leuchtgas erfunden, welches in London bereits zahlreiche Straßen mit den heute wieder beliebt gewordenen Gaslaternen erleuchtete. Der fortschrittliche Danziger

Rat beschloss, Leuchtgas als Lichtquelle für seine beiden Leuchtfeuer einzusetzen, zumal die Lichtwirkung mit Parabolspiegeln noch erheblich gesteigert und in die gewünschte Richtung konzentriert werden konnte. Da Danzig noch keine Gasanstalt hatte, beschloss der Rat eine kleine Anlage für die beiden Feuer einzurichten, die im Jahre 1819 angefahren wurde. Die Zeichnungen zu dieser Gasanstalt befanden sich um 1900 in dem Archiv der königlichen Regierung zu Danzig. Jedes Feuer erhielt drei Flammen, jede in einem metallenen Parabolspiegel von 530 mm Öffnung bei 229 mm Tiefe. Neufahrwasser dürfte daher die erste Feuerstelle der Welt gewesen sein, welche Gas in parabolischen Reflektoren brannte.

Gas als Energiequelle für Leuchtfeuer gab es zuvor in Deutschland noch nicht. Somit war Danzig auch auf diesem Gebiet Vorreiter. Noch heute wird Gas, allerdings in anderer Art und in Verbindung mit besonderen Glühstrümpfen im Leuchtfeuerwesen verwendet. Nach über 40 Jahren Gasbetrieb wurde 1860 auf das sparsamere Öl, 1870 auf Petroleum umgestellt, und 1883 erhielt der Leuchtturm auch einen Fresnel-Linsenapparat. Danzig bewies wieder einmal Mut zur Neuerung. Während alle Welt erst begann, Gasbeleuchtung nach dem Glühstrümpf-system einzuführen, plante man hier schon die Einführung von Elektrizität. Ab 1889 erstrahlte in Neufahrwasser, zunächst probeweise, ab 1890 regulär, erstmals auf einem deutschen Leuchtturm eine elektrische Lichtquelle. Die Laterne wurde dafür extra noch durch ein besonderes Gestell um 9 m erhöht.

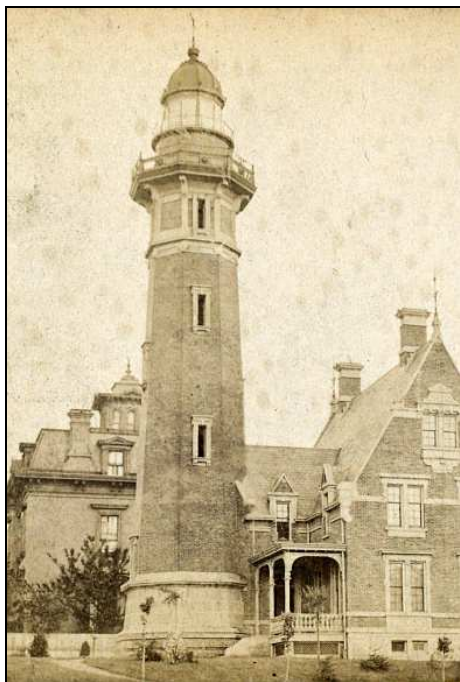
Somit hatte dieser trutzige Turm praktisch die ganze Leuchtfeuergeschichte mitgemacht, angefangen mit Kohlebliese und Kerzenlaterne, weiter über Gaslaterne bis hin zum Fresnel-Linsenapparat mit der heute selbstverständlichen elektrischen Lichtquelle. Der alte dicke Traditionsturm wurde 1896 abgerissen, nachdem in der Nähe auf dem Lotsenberg ein Nachfolger seine Aufgaben übernahm.

Der alte Leuchtturm war unter den Namen *Graue Bliese*, *Weißer Bliese* und auch *Alte Bliese* bekannt. *Daniel Chodowiecki*, der große Danziger Kupferstecher, Zeichner und Maler (1726-1801) schreibt in seinem Buch *Von Berlin nach Danzig* - Künstlerfahrt im Jahre 1773 - sogar von einer *Großen Bliese*. Gemeint ist immer der alte Leuchtturm in Neufahrwasser.

Quellen:

1. Günter Deinert, *Danziger Zeitung*.
2. L.A. Veitmeyer, 1900, Leuchtfeuer und Leuchtapparate.

DER LEUTTURM VON NEUFAHRWASSER



<http://commons.wikimedia.org/>

Das oben stehende Bild zeigt eine alte Aufnahme des Leuchtturms von Cleveland in Ohio am Erie See. Quelle: Robert N. Dennis collection of stereoscopic views/ United States/ States/ Ohio/.

Diesen Leuchtturm, der 1893 durch die Weltausstellung von Chicago bekannt wurde, bewunderte man damals als besonders lobenswertes Bauwerk. Es ist bekannt, dass eine Delegation unserer Stadt Danzig im Jahr 1893 nach Chicago reiste, Cleveland war auch einer der besuchten Orte. Es ist anzunehmen dass die weitgereisten Danziger, begeistert von der Architektur des Clevelander Leuchtturms, entschieden, einen Turm nach diesem berühmten Vorbild bei sich zu bauen.

1893/4 wurde der 27 m hohe kombinierte Leucht-, Lotsen- und Zeitballturm auf 54°24'28"N, 18°39'50"E als einer der schönsten Leuchttürme an der Ostsee gebaut. Von Anfang an erfüllte der Turm von Neufahrwasser drei verschiedene Aufgaben: als Küstenleuchtturm, Lotsenturm und Zeitballstation.

Zeitbälle waren im 19. Jahrhundert Instrumente, die es den Kapitänen der in Sichtweite der Türme befindlichen Schiffe ermöglichten, ihre Chronometer genau zu stellen, was damals für die Schifffahrt notwendig war. Der Zeitball von Danzig war der erste an der Ostsee. Der Ball maß 1,5 m im Durchmesser und wog 75 kg. Jeden Tag kurz vor Mittag wurde er am Mast manuell hochgezogen und dann genau um 12:00 Uhr, einem telegraphischen Signal aus der Königlichen Sternwarte Berlin folgend, fallen gelassen. Im 19. Jahrhundert gab es in allen großen Häfen

der Welt Zeitbälle. Der erste wurde 1829 in Portsmouth, der zweite 1833 in Greenwich/England errichtet. Dann ersetzte das von Marconi erfundene Radio allmählich die Zeitbälle. Der Zeitball in Neufahrwasser wurde 1929 entfernt.



Leuchtturm von Neufahrwasser 1900

Heute gibt es nur noch eine Handvoll von Zeitbällen in der ganzen Welt: in Greenwich, Washington, D.C., Singapur, Lyttelton/Neuseeland, u.s.w. Sie sind alle samt nun nur noch Denkmäler der Navigationstechnik des 19. Jahrhunderts und Symbole für den maritimen Charakter dieser Hafenstädte. Sie sind zu bedeutenden touristischen Anziehungspunkten geworden.

Der Leuchtturm von Danzig-Neufahrwasser ging in die Weltgeschichte ein, als von seinen Fenstern und dem nahe im Hafen liegenden Panzerschiff Schleswig-Holstein am 1. Sept. 1939 auf den polnischen Militärposten auf der Westerplatte geschossen und damit der 2. Weltkrieg ausgelöst wurde.

1945 im März blieb der Turm, trotz heftiger Beschießung durch die Rote Armee, wie durch ein Wunder fast unbeschädigt stehen. Nachdem im Jahr 1984 ein moderner Leuchtturm am Nordhafen errichtet war, wurde der alte nicht mehr gebraucht. 2004 wurde er zum 110. Jahrestag der ursprünglichen Inbetriebnahme wiedereröffnet. Dieses Mal als historisches Denkmal restauriert, das von der Aussichtsplattform einen hervorragenden Blick auf den Hafen, die Westerplatte und

die ganze Danziger Bucht bis zur Halbinsel Hela bietet. Einer der zauberhaftesten Orte Danzigs.



Der Zeitball und Mast wurden im April 2008 auf dem Dom des Leuchtturms von Danzig-Neufahrwasser wieder errichtet.



Photo 2008: Günther Jahr Quellen von unserem Kameraden Günther Jahr, z.T. aus Werbeflyer: Der Lotsenturm von Danzig-Neufahrwasser von Stefan J. Michalak, Ausstellungsleiter und aus:

<http://latarnia.gda.pl/de/index.php>

VEREINSMITTEILUNGEN & SEEPOST



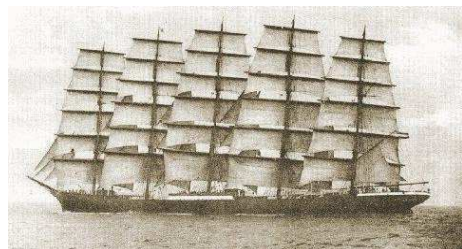
ENDLICH EINE LESERZUSCHRIFT!

Die Redaktion nimmt sich nicht heraus, jedenfalls dieses eine Mal bestimmt nicht, eine Leserschrift zu kürzen. Mag auch der Redakteur dadurch sein Fett weg bekommen, so glaubt er doch in demselben trotzdem noch zu glänzen. Und darum hier die ungekürzte Zuschrift von unserem Kameraden *Jens Loewer* mit den Richtigstellungen zu einer **KURZBIOGRAPHIE EINES KAMERADEN** im **SEESCHIFF** Nr. 20:

Wenn wir als Verein Danziger Seeschiffer auf etwas außer unserer Tradition und Geschichte stolz sein können, dann ist es das **DANZIGER SEESCHIFF!** Eine so gute Vereinszeitung sucht man in viel größeren Vereinen oft vergeblich.

Gut recherchierte Berichte über alte Danziger Segler findet man genauso wie aktuelle Themen. Clubnachrichten und Kurzbiographien von Vereinskameraden und immer auch etwas zum schmunzeln. Hermann, für dieses Werk können wir Dir nur danken.

In der Ausgabe 20 ist es Dir jetzt gelungen, die Rubriken zu kombinieren. Selten hab ich so geschmunzelt, wie bei der Biographie meines alten Kapitäns 1990 auf der *ALEX Gerd Lickfett*. Du schreibst, das Vier-Mast-Vollschiff **ROYAL CLIPPER** sei ein Nachbau des Flying-P-Liners **PREUSSEN**. Man merkt ordentlich, wie Du Dich bei dieser Aussage gewunden hast. Nachbau von welchem Schiff?



PREUSSEN

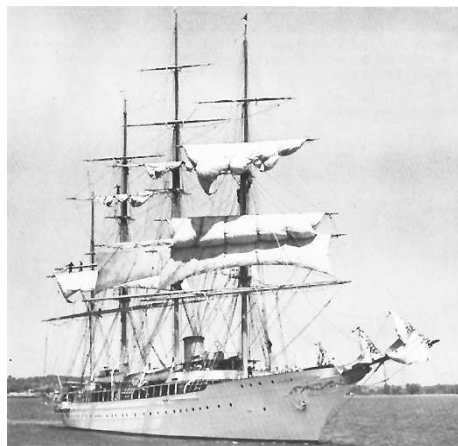
Die berühmte **PREUSSEN** von 1902 kommt nicht in Frage. Dieses Fünfmastvollschiff war als Dreieckschiff gebaut. Weder Rumpf noch Takelage weisen Ähnlichkeiten auf. Fierbare Bramstengen und je sechs Rahsegel an allen Masten kennzeichneten den Frachtsegler, dessen Rumpf in den Nationalfarben Schwarz Weiß Rot gehalten war. Sollte also ein

Nachbau des Vollschiffes von 1891 gemeint sein? Folglich hast Du einen Kompromiss geschlossen und der **ROYAL CLIPPER** vier Masten verpasst.



ROYAL CLIPPER

Hermann, das mit dem Nachbau ist doch nur ein Werbegag für Landratten, um die Attraktivität des Passagierschiffes zu erhöhen. Allein deshalb bekam ein bereits 1990 gebauter Rumpf 1999 einen Klipperbug, ein neues Heck und fünf Masten, die alle Rahen tragen. Das Rigg wurde von *Zygmunt Choren* völlig neu gezeichnet. Den Hauptantrieb bilden zwei Caterpillar Motoren. Die Segel kann man als Zusatzantrieb bezeichnen. Mit größerer Berechtigung könnte man behaupten, der **COLUMBUS** von 1927 sei ein Nachbau des **COLUMBUS** von 1922.



SEA CLOUD ex HUSSAR II



SEA CLOUD II

Auch die Aussage, die *Sea Cloud II* von 2001 sei ein Nachbau der *Hussar II* von 1931, der heutigen *Sea Cloud I*, gehört in die gleiche Kategorie der Werbeaussagen, aber nicht in ein maritimes Fachblatt.

Hermann - nimm es nicht schwer.

Bei dieser Gelegenheit stieß ich auf Angaben, die der Nautik Historie Verlag in seinem Kalender der Seefahrtsgeschichte **NAUTIK HISTORIE** - Edition 1997 zum Fünfmastvollschiff **PREUSSEN** machte: Mitte 1910 wurde bei Tecklenborg der Kiel gestreckt. Der Stapellauf erfolgte 1907 am 7. Mai. Am 14. Januar 1907 traf sie aber schon auf der Heimreise die Fünfmastbark **POTOSI** und startete mit ihr ein einzigartiges Rennen. Eine derartige Reihenfolge ist wirklich einzigartig!



POTOSI

Da wir aber gerade von Fünfmaststrahsegeln reden, sollte noch eine ernstgemeinte Aufstellung aller derartigen Frachtschiffe gegeben werden, die jemals gebaut wurden. Diese Schiffe waren Fünfmastbarken, allein die **PREUSSEN** ein Fünfmastvollschiff. In vielen Aufstellungen fehlt die **MARIA RICKMERS**, weil sie wegen ihrer Dampfmaschine von 720 PS nicht zu den Seglern gezählt, sondern als Segeldampfer eingestuft wurde.

Die **KØBENHAVN** wurde gleich als frachtfahrendes Schulschiff unter Segeln gebaut. Die *France (II)* fuhr ihre beiden Antriebsdiesel bis 1919. Durch den Ausbau verbesserten sich ihre Segeleigenschaften deutlich.

FÜNF MAST FRACHTSEGLER

Bauj. NAME (FLAGGE) m² BRT Länge-üa.
Breite PS Werft; Reederei

1890 **FRANCE** (F) 4550 3784 110 14,90
Henderson, Partick; A.D. Bordes

1981 **MARIA RICKMERS** (D) 5300 3822
135 14,63 720 Russel, Glasgow;
Rickmers

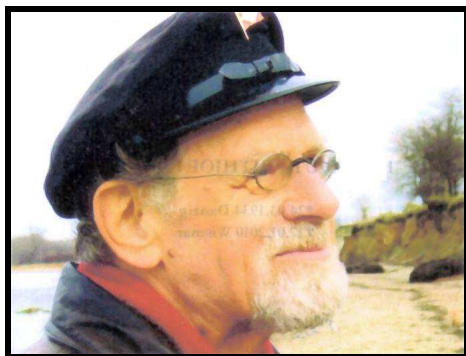
1895 **POTOSI** (D) 4700 4026 111,6 15,15
Tecklenborg Geestemünde; Laeisz

1902 **PREUSSEN** (D) 5560 5081 124,25
16,3 Tecklenborg, Geestemünde;
Laeisz

1906 **R.C. RICKMERS** (D) 5025 5548 125,1
16,3 1160 Rickmers, Geestemünde;
Rickmers

1911 **FRANCE** (F) 6350 5633 146,5 16,9
2x900 Chantiers et A., Bordeaux;
C.G. Transatlantic

1921 **KØBENHAVN** (DK) 4644 3901
131,85 14,94 508 Messers. Ramage
& F, Lieth; Ostasiat. Komp.

HARTMUT FRITHJOF HECKER †

Wir trauern um unseren 1. Vorsitzenden Dipl. Ing. *Hartmut Hecker*, der am 17. Januar 2010 nach schwerer Krankheit in Wismar gestorben ist. In Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit für unseren Verein wurde ihm am 15. Januar 2010 von einer Abordnung bis 1955 der Danziger Seeschiffer die Urkunde zu seiner Ernennung zum Ehren-Commodore überreicht.

Die Trauerfeier fand am 8. Februar auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf in der Kapelle 1 statt. In dem mit unserer Vereinsfahne und mehreren Danziger Senatsleuchtern geschmückten Trauerzimmer hatten sich 60 Trauergäste versammelt, unter ihnen auch mehrere unserer Kameraden. Die Gäste entzündeten Kerzen und legten Rosen auf den Sarg. Im Anschluss an die Worten des Pastors erhob sich ein Kamerad aus der Trauergemeinschaft und richtete ergänzende Gedenkworte an die Gemeinde. Auf Wunsch des Verstorbenen wurde das Danziger Heimatlied *Wo die Ostseewellen rollen an den Strand ...* gesungen. Anschließend begab sich die Gemeinde dem Sarg folgend an das offene Grab. Der Pastor sprach die Aussegnung, und jeder Teilnehmer verabschiedete sich noch einmal persönlich von dem Verstorbenen. Die Trauergemeinde war danach in das Cafe Seehof geladen. ht

Hartmut Frithjof Hecker

* 24. März 1934 Danzig

† 17. Januar 2010 Wismar

Wir alle sind in unendlicher Trauer über den Tod unseres Hartmut. Fast jeder hat ihn sehr geliebt. Er war die Verbindung zwischen uns allen über Kontinente und Meere hinweg, und er wird es immer bleiben.

Im Namen der Familie

Susanne Holm, geb. Hecker, Hamburg.
Christa H. Trimpf, geb. Hecker, Los Angeles.
Karin E. Hecker, London. Kurt W. Hecker, Los Angeles. Sigrun Hecker, Hamburg.

Traueranschrift: Susanne Holm
Tönninger Weg 91, 22609 Hamburg

Hartmut Hecker ging noch in Zoppot aufs Gymnasium und schloss seine Schulzeit 1951 an der Mittelschule in Hamburg-Garstedt ab. Er fing eine Handwerkslehre an, die er 1954 mit der Prüfung zum Gesellen im Elektromaschinenbau abschloss. 1955 begann er ein Studium an der Ingenieurschule am Berliner Tor in Hamburg, das er 1969 nach mehrfacher Unterbrechung - er fuhr etwa elf Jahre als Reiniger, E-Assi und Elektriker zur See - mit der Qualifikation Dipl. Ing. (FH) der Elektrotechnik erfolgreich abschloss.

Von 1953 bis 1955 war er in der Gewerkschaft tätig, zuerst als Lehrlingssprecher (IGM). 1962 trat er in die SPD ein. Von 1969 bis 1997 arbeitete er als Ingenieur bei Jungheinrich. 1970 bis 1996 war er DAG-Betriebsgruppenvorsitzender, 1979 bis 1996 Gewerkschaftsrat, 1971 bis 1978 DAG-Arbeitsrichter, bis 1991 am LAG in Hamburg, bis 1999 am BAG.

1977 wurde Hartmut Hecker Mitglied im Verein der Danziger Seeschiffer, 1991 bis 1997 als Archivar und Beisitzer im Vorstand, 1997 bis 2000 als Stellvertreter des Vorsitzenden, seit 2001 als erster Vorsitzender des Danziger Seeschiffer e.V.

**Tageslosung**

Gott wird mich erlösen aus des Todes Gewalt,
denn er nimmt mich auf.
Erinnerungen sind wie kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel unserer Trauer leuchten.

Hartmut F. Hecker

* 24. März 1934 Danzig

† 17. Januar 2010 Wismar

Traude Fock, Lübeck
Familie Gutzmann, Wismar
Johannes und Christian Hertel, Baden-Baden
Christel und Peter Heinz, Helga und Peter Buhtz, Wismar
Freunde und Bekannte

Wir danken dem Hanse-Klinikum Wismar, den Ärzten, besonders Dr. Wöstenberg, Dr. Bunke und dem Pflorgeteam.

TEILNEHMER AM SCHAFFERMAHL 2010

Hermann Behrent, Peter Backhaus, Kapitän *Peter Bleicken* - Fest Seefahrt e.V., *Gerhard Brecht* - Hamburger Hafen Verein, *Dr. Jürgen Brockhausen* - St. Reinholds Bank zu Danzig, *Dr. Bernd Burow*, Kapitän *Diether Dauscher*, Kapitän *Iko Eiben* - VDKS zu Hamburg e.V., *Rudolf Engler*, *Dr. Jean Fischer*, *Karl-Heinz Fischer*, *Dieter Ganschinietz* - Yachtclub Meteor, *Harald Gromek*, *Jürgen Gromek*, *Rainer Howe*, *Dr. Heiko Körnich* - Bund der Danziger, Kapitän *Irenäus Kraenz* - Hamburger Hafen Verein, Kapitän *Gerhard Lickfett*, *Jens Loewer*, Kapitän *Thomas Marquardt*, *Christian Mattner* - Danzig Stiftung Ltd., *Lothar Oesterling*, *Klaus Paradowski*, *Udo Rodischewski*, *Peter Rose*, Kapitän *Hartmut Schadow*, Kapitän *Manfred Schleiff*, *Dr. Ernst Schmid* - Raddampfer KAISER WILHELM, *Dietrich Schulteß* - Vogt der Artus Runde, *Kristian Sieg*, *Volker Sieg*, *Peter Steinhart*, Kapitän/Fregattenkapitän a.D. *Georg G.F. Traeger* - Ältermann Flensburger Schiffergelag e.V., *Horst Tritscher*, *Dr. Peter Voigt* - mit Gästen Korvettenkapitän *Arturo Espinoza* (Peru), *Walter Bott*, *Reinhard Wenzel* - Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen.

AN DER FALSCHEN STELLE GESPART?

Noch im 19. Jhd. gab es strenge Regeln, die den Schaffern unseres Vereins auferlegt waren, um ein übertrieben üppiges Schaffermahl zu unterbinden. Doch jetzt regt sich Unmut an dem Essen zum Schaffermal:

*Sehr geehrter Herr ,
wie telefonisch von Ihnen gewünscht, sende ich Ihnen die Anmerkungen zum Stiftungsfest 2010.*

Die Quantität des Essens stand in keinem ausreichendem Verhältnis zum Preis. Meine Gäste, etliche Mitglieder und ich erhielten nur ein Tellergericht, abgesehen von zwei Spiegeleiern keinerlei Nachschlag. Hungrig haben wir das Fest verlassen: Eine Blamage gegenüber meinen Gästen. In vergangenen Zeiten wurden immer Schüsseln mit ALLEN Essensbestandteilen auf die Tische gestellt, bis alle gesättigt waren. Was wurde dieses mal ausgehandelt? Wir bitten um Reaktion gegenüber der Gastronomie, es sei denn, es wurde so vereinbart, dann ist eine Stellungnahme gegenüber den Mitgliedern erforderlich. Erforderlich ist auf alle Fälle ein Überdenken des Ortes. Vorschläge zu anderen Stätten sind bereits gemacht worden.

*Mit freundlichen Grüßen
Dr. Peter Voigt*

AUS DEM SPÜLSAUM AUFGELESEN

Spülsaum bei Schleimünde. Foto: hb

WO RAUBFISCHE VERSCHWINDEN.

Die Nahrungskette ist ins Ungleichgewicht geraten: Hechte und Barsche sollten die Fische fressen, die sich von Pflanzenfressern ernähren.

Groningen - Überdüngung durch Nitrate und Phosphate, die unter anderem aus der Landwirtschaft in die Gewässer gelangen, fördert unerwünschtes Algenwachstum. Einer aktuellen Studie zufolge kommt auch der Überfischung, vor allem der Raubfische, eine Schlüsselrolle zu. Das Forscherteam um Britas Klemens Eriksson von der Universität Groningen (NL) hat in langjährigen Untersuchungen zusammen mit der schwedischen Fischereibehörde festgestellt, welchen Einfluss Raubfische auf das Ökosystem haben.



Flussbarsch (auch Ketzer bzw. Egli)

Wir haben uns zwei Raubfisch-Populationen, Hecht und Barsch, in neun Brackwasser-Gebieten an der Ostseeküste genau angesehen und mit den Populationen kleinerer Fische und Algenblüten verglichen, so Eriksson. Das Ergebnis war erstaunlich. In den Gebieten, in denen die Zahl der Raubfische stark rückgängig war, war die Zahl der kleineren Fische und der Algen sehr hoch. In Regionen, in denen das Gleichgewicht intakt war, lag die Wahrscheinlichkeit einer Algenblüte bei nur zehn Prozent.

Die Erkenntnisse an der Ostseeküste hat das Forscherteam veranlasst, kleine Feldversuche in unverschmutzten Gewässern zu starten. Zwei Jahre lang haben die Wissenschaftler verschiedene Szenarien nachgestellt. Dazu wurden Stickstoffpellets eingebracht, die Zahl der Raubfische

erhöht und dann reduziert. Einige Gebiete wurden im natürlichen Zustand belassen. Wie erwartet hat der Stickstoffeintrag das Algenwachstum angetrieben, so Eriksson. Überraschenderweise hat die Abwesenheit von Raubfischen die Ausbreitung der Algen noch weiter angeheizt. Selbst wenn kein weiterer Stickstoff zugeführt wurde, konnte man das feststellen, so der Biologe. Schuld ist das Ungleichgewicht in der Nahrungskette: Da Raubfische kleinere Fische fressen, die sich wiederum von Pflanzenfressern wie Schnecken oder Krebsen ernähren, die Algen fressen, hat der Rückgang der Räuber dramatische Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem. Die kleineren Fische vermehren sich wesentlich stärker und dezimieren damit die Lebewesen, die den Algenwuchs unter Kontrolle halten könnten.

Im Fachmagazin Ecological Applications schreiben die Forscher, dass nicht nur der hohe Stickstoffeintrag in Gewässer verringert werden muss, sondern dass auch mehr auf eine gesunde Fischpopulation zu achten ist, um einer Algenblüte entgegenzuwirken. Man muss das gesamte Ökosystem betrachten und die Nahrungskette wieder herstellen, so der Wissenschaftler. Hauptverursacher der Algenblüten bleibe allerdings der hohe Stickstoffeintrag.



Hecht

Auf die Frage, ob die aktuellen Forschungsergebnisse auch auf Küstenregionen anderer Meere zutreffen, meint Eriksson, dass weitere Studien - etwa im Schwarzen Meer - ein ähnliches Bild ergeben. Deutlich wird dabei, wie empfindlich marine Ökosysteme auf Veränderungen reagieren, so Eriksson. (pte/red)



Dr. Britas Klemens Eriksson



Bild: Badische Zeitung

BEI INFESTNICHT KÖRPERLICH ANSTRENGEN!

Bei Durchfall oder einer Erkältung mit Fieber sind Sport oder andere körperliche Anstrengungen tabu. Der nicht auskurierte Infekt kann sonst zu einer Herzmuskelentzündung und zu lebensbedrohlichen Komplikationen führen.

Die Beschwerden werden größtenteils durch Viren ausgelöst, die oft auch Ursache für Erkältungen sind, erklärt der Berufsverband Niedergelassener Kardiologen (BNK) in München.

Eine Herzmuskelentzündung, von Ärzten Myokarditis genannt, macht sich zu Beginn durch unregelmäßigen Herzschlag oder Atemnot schon bei kleinen Anstrengungen bemerkbar, erläutert der BNK. Herzschwäche und Herzrhythmusstörungen bei einer Myokarditis lassen sich mit Medikamenten behandeln, die unmittelbare Ursache - die Viren - dagegen nicht.

Sich körperlich zu schonen, sei daher das Wichtigste, was der Patient, so er Durchfall oder einer Erkältung mit Fieber hat, tun kann. Daneben helfe ausreichend Schlaf, um bald wieder zu Kräften zu kommen.

www.kardiologen-im-netz.de

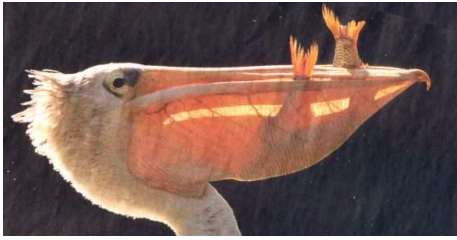
SCHNABEL GESTRICHEN VOLL!

Foto: Hagenbeck Hamburg

COMPUTERUNTERSTÜTZUNG

Nur Mut! Die Technik machts! So jedenfalls denke ich und lass mich nicht davon abbringen. Darum begann ich meine Ausbeute an Südafrikanischen Zeitungsartikeln über die Danziger Bark MAJOR VON SAFFT per Internetunterstützung vom englischen ins Deutsche zu übertragen:

Eingegeben habe ich die Zeitungszeile:
During the daytime it did not blow with such violence as to occasion any unusual apprehensions for the shipping, and, being accompanied with occasional smart showers, they ended to keep down the sea.

Und erhielt das folgende zurück:

Tagsüber es nicht Schlag mit solcher Gewalt als auf ungewöhnliche Befürchtungen für die Schifffahrt Anlass, und da sie mit gelegentlichen smart Duschen begleitet, endete sie halten das Meer.

Doch soll das folgende bedeuten:

Tagsüber blies es nicht mit solcher Gewalt, wie anfangs für die Schifffahrt befürchtet. Es gab vereinzelt leichte Schauer und das Meer verhielt sich ruhig.

Hier nun das zweite Beispiel:

Communication being thus established, a larger line was hauled off with the necessary running gear, and fixed to the foremast; the cradle was soon fixed, and one after another the crew were brought ashore in capital style till all had safely reached terra firma.

Das folgendes Ergebnis brachte:

Kommunikation wird somit festgestellt ist, eine größere Strecke wurde abtransportiert mit den erforderlichen Fahrwerk und die Fockmast fest, die Wiege war schnell behoben, und einer nach dem anderen die Besatzung an Land wurden in der Hauptstadt Stil gebracht, bis alle hatten sicher erreicht terra firma.

In meiner lässigen Art verstand ich aber: Somit war eine Verbindung hergestellt. Ein stärkeres Seil wurde zusammen mit dem Fahrwerk eingezogen und am Fockmast befestigt. Der Personenkorb war schnell eingesetzt und die Mannschaft wurde einer nach dem anderen in einer großartigen Art an Land gebracht bis alle den festen Boden sicher erreicht hatten.

Weils so schön ist, ein drittes Beispiel:

The England came round Table Bay about five weeks ago, under charter, and was loading for the United States. She had on board about 800 bales of wool and skins, and would have sailed in a few days but for this calamitous gale.

Dazu das Ergebnis:

Die England kam Round Table Bay vor etwa fünf Wochen in Charter und wurde beim Laden für die Vereinigten Staaten. Sie hatte an Bord von ca. 800 Ballen Wolle und Felle, und hätte fuhr in ein paar Tagen, aber für diesen unheilvollen Sturm.

Und das was wohl gemeint ist:

Die England kam vor etwa fünf Wochen unter Charter von der Table Bay und lud für die Vereinigten Staaten. Sie hatte etwa 800 Ballen Wolle und Felle geladen und war bereit, in ein paar Tagen zu segeln, bevor dieser unheilvolle Sturm aufkam.

Noch ein viertes, letztes Beispiel:

Very shortly after the England struck, the North-German barque Major von Safft (of Dantzic); 287 tons, H. Tobias, master, was driven ashore. She made the beach at a point a little to the north of the Sarah Black, and being light, ran in very close. Her crew were taken off in one of Watts' whale-boats, which made two or three trips for the purpose. In the first she brought ashore the captain's wife, and afterwards the crew, the captain being the last to leave. The Major von Safft was almost a new vessel, owned by Mr. H. Behrent, and was splendidly fitted and apparelled. She came round from Table Bay on the 10th instant, under charter to load the cargo of the wrecked barque Teutonia.

Was wie folgt zum Wundern anregt:

Sehr kurz nach der England getroffen, der Nord-deutschen Bark Major v. Safft (Danzig), 287 Tonnen, Tobias H., Meister, wurde an Land getrieben. Sie machte den Strand an einem Punkt ein wenig nördlich der Sarah Black, und da Licht, lief in sehr enger. Die Besatzung wurden in einem Wal Watts abgenommen-Boote, die zwei oder drei Reisen zu diesem Zweck angefertigt. In der ersten brachte sie an Land die Frau des Kapitäns, und danach die Mannschaft, der Kapitän, der letzte zu verlassen. Der Major v. Safft war fast ein neues Schiff, die von Herrn H. Behrent Besitz und war prächtig gekleidet und ausgerüstet. Sie kam um von Table Bay am 10. Augenblick, in Charter für die Ladung des verunglückten Barke TEUTONIA laden.

Und die ca. Lösung des Rätsels lautet:

Kurz nachdem die England aufgelaufen

war, trieb die Norddeutsche Bark Major v. Safft (Danzig), 287 Tonnen, Tobias H., Kapitän, an Land. Sie lief sehr dicht zur Sarah Black etwas nördlich davon auf den Strand. Ihre Mannschaft wurde mit einem von Watts Walfangbooten abgehoben, das zwei oder drei Fahrten zu diesem Zweck machte. Bei der ersten Fahrt wurde die Frau des Kapitäns an Land gebracht und hinterher die Mannschaft und als letzter verließ der Kapitän das Schiff. Die Major v. Safft war ein fast neues Schiff im Besitz von H. Behrent, es war vorzüglich bestückt und ausgerüstet. Sie kam am 10. d.M. unter Charter von der Table Bay her um die Fracht der wrack gewordenen Bark Teutonia einzunehmen.

Trotz allem sind mir das Übersetzungsprogramm und im besonderen die umfangreichen Wörterbücher im Internet, welche weit mehr Alternativen bereithalten als jedes Wörterbuch, das ich bisher in Händen hielt, eine große Hilfe beim Übersetzen der Zeitungsberichte von der Schiffskatastrophe im September 1869 in der Algo-Bay vor Port Elizabeth. hb

Textquelle: *nsla - The Port Elizabeth Telegraph* (1869)

EIN EXCLUSIVER LEICHENSCHMAUS

Der Nachlassverwalter der US-Investmentbank *Lehman Brothers* läßt ein, und für Kunden in Europa springen Milliarden heraus, doch für Privatanleger nichts. Am 15.11.2008 ging die bis dato angesehene US-Investmentbank in die Knie. Zahlreiche Banken kollabierten. Konzerne melden Insolvenz an. Investoren, die sich mit *Lehman-Zertifikaten* abgezockt fühlten, wollten ihr Geld zurück. *Lehman-Kunden* in Europa können ein wenig aufatmen, sie erhalten elf Milliarden Dollar zurück. Über 90% der Kunden hätten zugestimmt, teilte der Insolvenzverwalter der europäischen Töchter, *PricewaterhouseCoopers (PwC)*, mit. Die betroffenen Kunden müssen ihre Ansprüche nur noch bis zum 19.03.2010 geltend machen. Danach soll die Auszahlung beginnen. Allerdings: Geld gibts nur für Banken, Hedgefonds und andere institutionelle Anleger. Für deutsche Privatanleger nicht, sie müssen weiter auf gerichtlichem Wege versuchen, ihr Geld zurückzubekommen, oder auf Entschädigung von den Banken hoffen, die ihnen die Papiere verkauft haben. Von den 32 Milliarden Dollar Kundeneinlagen als die Bank am 15. September 2008 zusammenbrach und die Weltwirtschaft in die Krise riss, wurden bereits 13,3 Milliarden Dollar ausbezahlt.

MAL DEUTLICH ANGESAGTDAS SPIEGELBILD

Und es kam der Tag, da eine Findungskommission erkoren ward. Ihr wurde aufgetragen, die Willigen unter uns Seefahrern aufzufinden, welche fähig und dazu bereit sein wollen, einen fröhlichen neuen Vorstand zu bilden.

Viele Tage und Wochen vergingen im schwankenden Nachen der Gefühle, Befragungen und gewissenhafter Abwägungen, bis SIE ihnen endlich erschienen - die Auszuerwählenden. Und als sie SIE nun so deutlich vor sich sahen, da verkündeten sie wie aus einem Munde:



Das sind sie - ja!

Traum und Heimreise der Heiligen Drei Könige (Evangelistar des Speyerer Doms)

EHRlich - FRÜHER WAR'S EINFACHER!

Der Grund für eine Findungskommission darf einem Seefahrer bei der Größe unseres Vereins wundern. Kennt doch auch er aus seiner Schulzeit das Verfahren, einen Klassensprecher und seinen Vertreter auf demokratische Art und Weise zu wählen. Das ging stets *ratz-fatz*. Ein Lehrer, meistens der Klassenlehrer, schritt mit einem Kreidestück zur Tafel und forderte uns auf, sofort Vorschläge aus unseren Reihen zu machen. Wer einen Geeigneten vorschlugen oder auch nur einen Spaßvogel benennen wollte, meldete ihn. Stimmt der Genannte zu, dann kam sein Name auf die Tafel. Versiegte der Strom der Vorschläge, wurde gewählt. Jeder durfte nun einen der Namen von der Tafel auf einen Zettel schreiben. Die aufgerollten Zettel wurden unter aller Augen in einem Behälter gesammelt und dann sogleich vor der Tafel ausgezählt. Klassensprecher war, wer die meisten, sein Vertreter, wer die zweitmeisten Stimmen erhielt. hb

DER STAAT MUSS SPAREN!

Der Bezirksrevisor am Landgericht Krefeld konnte einen Erfolg melden. Er hatte der Staatskasse und damit dem Steuerzahler 13,40 DM gespart, weil er die Kostenübernahme für einen Ring Fleischwurst im Wert von 16,19 DM verweigerte.

Tatbestand: Eine Autofahrerin musste sich wegen versuchten Versicherungsbetruges vor Gericht verantworten. Sie hatte nach einem Verkehrsunfall mit einem Schäferhund bei der Haftpflicht des Hundehalters Schäden geltend gemacht, die nach Meinung der Versicherung nicht bei dem Unfall entstanden sein konnten. Die Verteidigung beauftragte daraufhin einen Gutachter, der durch einen Crashversuch mit Hilfe eines Hunde-Dummys die Unschuld seiner Mandantin nachweisen sollte. Zur Herstellung eines Hunde-Dummys war es notwendig, einen vergleichbaren Hund zu vermessen. Die Wahl fiel auf den Schäferhundrüden Axel, der mit einem Ring Fleischwurst zur Mitarbeit überredet wurde.

Nach dem Prozess, der für die Autofahrerin mit einem Freispruch endete, wurden die Verfahrenskosten zusammen mit den Bewirtungsspesen für den Schäferhund Axel der Staatskasse in Rechnung gestellt. Doch dem Bezirksrevisor beim Landgericht Krefeld ging diese Art der Tierliebe zu weit, und er lehnte die Übernahme der Fleischwurstrechnung ab. Das aber nahmen die Anwälte der freigesprochenen Autofahrerin nicht widerspruchlos hin. Nachdem mehrere Schriftsätze gewechselt wurden, zog das AG Krefeld im Dezember 1997, vier Monate nach Prozesende, einen vorläufigen Schlussstrich unter die Affäre.

Das Gericht kam zu der Einschätzung, dass dem Hund wohl eine erstattungsfähige Verköstigung zustand, aber nicht unbedingt in Form einer teuren Fleischwurst. Den Hunde-Dummy-Herstellern wäre zuzumuten gewesen, handelsübliches Tierfutter zu reichen, wie etwa Hundekuchen. Der Wert dafür wurde mit 2,79 DM angesetzt. Wie das Gericht ausführt, hätte von diesem Betrag beispielsweise eine Packung Schmackos (12 Riegel) Geschmacksrichtung Rind gekauft werden können, *die im übrigen sehr appetitlich wirken*.

Die Bemühungen des sparsamen Bezirksrevisors im Festsetzungsverfahren haben sich also gelohnt. Der damit verbundene Verwaltungsaufwand, der monatelang Gerichte, Gutachter und Anwälte beschäftigte, dürfte allerdings in die Tausende gehen.

AG Krefeld (Az. 19 Cs 12 Js 1431/96)

ES KLAPPERN DIE MÜHLEN

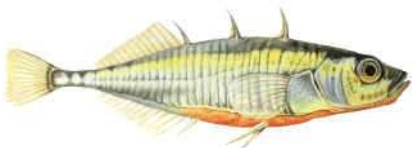
In Deutschland werden durchschnittlich 1.600 Menschen pro Tag in eine Psychiatrie eingewiesen, oft gegen ihren Willen. Laut Gesetz kann jede Person für 1 bis 2 Tage in einer Psychiatrie festgehalten und mit persönlichkeitsverändernden Medikamenten behandelt werden. Dann erst muss ein Richter den Patienten begutachten und entscheiden, ob er weiter in der Psychiatrie behandelt werden soll. Der Eingewiesene steht zu diesem Zeitpunkt meistens schon unter Psycho-Drogen, so dass er sich nicht selbst angemessen verteidigen kann. Selten hat er eine Möglichkeit, einen Anwalt einzuschalten. Unter der Behandlung mit Psychopharmaka und ihren Nebenwirkungen fällt es oft schwer, einen klaren Gedanken zu fassen, zu sprechen oder zu schreiben. Darum verlässt sich der Richter meist auf den Psychiater und verfügt in 39 von 40 Fällen, dass der Patient in der Psychiatrie bleiben muss.

Eine sofort wirksame Zwangseinweisung nach Länder-Unterbringungsrecht setzt je nach Bundesland ein ärztliches Zeugnis, in einigen Ländern auch ein Attest durch einen Psychiatrie erfahrenen Arzt voraus. Die Verwaltungsbehörde bringt unter. Der Transport erfolgt mit oder ohne Polizeibeteiligung und meist in Krankentransportwagen. Ein Psychiater führt eine Einganguntersuchung durch, beurteilt die Voraussetzungen der Unterbringung und leitet eine ärztliche Stellungnahme dem Vormundschaftsgericht zu. Ein Richter holt innerhalb der ersten Tage eine persönliche Anhörung nach und entscheidet über die Dauer einer einstweiligen Unterbringung, die typisch für 2 bis 6 Wochen angeordnet wird. Einzelheiten des Verfahrens sind im Gesetz über die Freiwillige Gerichtsbarkeit FGG festgelegt.

Psychiater selbst sagen, dass ein weiter Interpretationsspielraum besteht. Dabei ist dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet und selbst gesunde Menschen verschwinden so immer wieder in der Psychiatrie.

Der renommierte amerikanische Psychiatriekritiker Dr. *Thomas Szasz*, Professor für Psychiatrie Emeritus, weltweit durch zahlreiche kritische Veröffentlichungen bekannt, empfiehlt ein [Psychiatrisches Testament](#) gegen die Willkür der Psychiatrie. Die Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V. empfiehlt volljährigen Personen, eine solche Willenserklärung, notariell beglaubigen zu hinterlegen. Minderjährige Familienangehörige sollten besonders vor diesen Behandlungen geschützt werden.

Quellen: <http://www.kvpm.de/willkommen.html>
<http://de.wikipedia.org/wiki/Zwangseinweisung>

DER STUCHEL

Drei-Stacheliger-Stichling (ungenießbar)

WEITERE WUNDERWAFFE WIRKUNGSLOS

Ginkgo galt als Wunderwaffe zur Stärkung der Konzentration und gegen geistigen Verfall im Alter schlechthin. Jetzt stellt eine Studie die Wirksamkeit der Pflanze in Frage. Sie sollte die Gehirnleistung verbessern, geistigem Verfall vorbeugen oder ihn wenigstens verlangsamen und sogar gegen *Alzheimer* wirken. Weltweit werden *Ginkgo-Biloba* Präparate verkauft. *In den USA und Europa sei Ginkgo-Biloba das vielleicht meist genutzte pflanzliche Präparat, um altersbedingtem kognitivem Verfall vorzubeugen*, schreiben US-Wissenschaftler in der Dezemberausgabe von JAMA. *Allerdings gebe es keine Beweise aus großangelegten klinischen Untersuchungen, die seinen Langzeiteffekt auf geistige Fähigkeiten bestätigen.*



Ginkgo Biloba

Das Team um *Beth E. Snitz* von der University of Pittsburgh (USA) analysierte Ergebnisse der *Ginkgo Evaluation of Memory* Studie, um herauszufinden, ob *Ginkgo-Biloba* den kognitiven Verfall bei älteren Erwachsenen mit normalen geistigen Fähigkeiten oder nur milden Beeinträchtigungen tatsächlich verlangsamt. Die Studie hatte im voraus bereits gezeigt, dass *Ginkgo* die Häufigkeit von *Alzheimer* oder *Demenz* nicht effektiv reduzieren konnte.

Die Untersuchung war randomisiert, d.h. es wurde ein Zufallsmechanismus verwendet, doppel-blind, d.h. weder Probanden noch behandelnde Mediziner wussten, wer in der Experimental- oder der Kontrollgruppe war, Placebo-kontrolliert, d.h. ein Teil der Probanden bekam form-, farb- und geschmacksidentische Präparate ohne Wirkstoff, und dauerte von 2000 bis

2008. Dabei wurden die 3.069 Teilnehmer durchschnittlich sechs Jahre lang begleitet. Die Probanden lebten in Gemeinschaftshäusern und waren zwischen 72 und 96 Jahre alt. Zweimal täglich nahmen sie eine Dosis von 120 mgr *Ginkgo-Biloba* Extrakt oder ein Placebo ein. Um Veränderungen der geistigen Fähigkeiten zu messen, führten Wissenschaftler an sechs akademischen medizinischen Zentren in den Vereinigten Staaten regelmäßig Tests und Messungen durch. Dabei fanden die Forscher weder Beweise für einen Effekt von *Ginkgo-Biloba* auf den geistigen Allgemeinzustand noch auf spezifische Bereiche wie Gedächtnis, Sprache, Aufmerksamkeit oder räumliches Vorstellungsvermögen. *In Summe finden wir keinen Beweis, dass Ginkgo-Biloba den kognitiven Verfall bei älteren Menschen verlangsamt*, fassen diese Wissenschaftler ihre Ergebnisse zusammen.

Der Arzneimittelhersteller Schwabe hat eine Stellungnahme zur Studie veröffentlicht, in der er deren Aussagekraft anzweifelt.

ESSEN HEMMT BEWEGUNGSLUST

Zürich - *Wenn der Körper zu oft Nahrung erhält, sinkt die Bewegungslust. Auslöser dafür ist ein molekularer Schalter, der durch Insulin gesteuert wird*, berichtet ein Forscherteam der ETH Zürich in einer neuen Studie im Wissenschaftsjournal *Nature*. *Der Ratschlag, wie ein Kaiser zu frühstücken, wie ein König Mittag zu essen und wie ein Bettler zu nachtmahlen, hat sich als richtig erwiesen*, so Studienautor *Markus Stoffel* vom Institut für Molekulare Systembiologie. Wichtig sei aber vor allem, dass dazwischen nichts gegessen werde: kein Snack, nichts Süßes, aber auch nichts sogenannt Gesundes.

Es war bekannt, dass der Nüchternzustand sehr wichtig ist, so Stoffel. Denn dabei werde in der Leber Fett verbrannt. Was bisher allerdings nicht bekannt ist, war die Schlüsselrolle des zentralen molekularen Schalthebels für den Transkriptionsfaktor *Foxa 2*. Transkriptionsfaktoren sind Proteine, die dafür sorgen, dass andere Gene aktiviert und in Proteine übersetzt werden. *Foxa 2* komme nicht nur in der Leber vor, sondern steuere auch die Hirnregion Hypothalamus. Im Gehirn löse

das Protein das Verlangen nach Nahrungsaufnahme und spontaner Bewegung aus.

Das Steuerelement für Foxa2 ist Insulin. Vor dem Essen fehlt Insulin und Foxa2 ist aktiv, nach dem Essen ist Foxa 2 inaktiv, erklärt Stoffel. *Ein typisches Verhalten ist etwa die Bewegungsaktivität eines Raubtieres vor der Fütterung und die Faulheit nach der Nahrungsaufnahme*, so der Experte. Eine weitere sehr interessante Entdeckung hat das Forscherteam auch bei fettleibigen Mäusen gemacht. Bei ihnen war *Foxa 2* immer ausgeschaltet, egal ob die Tiere hungrig oder satt waren.

Diese Bewegungsarmut kann man auch bei fettleibigen Menschen feststellen. Untersuchungen haben gezeigt, dass sie sich doppelt so wenig bewegen wie Normalgewichtige, erklärt der Wissenschaftler. Das zeige sich auch bei kleinen Bewegungsabläufen über den Tag.

Um den Beweis anzutreten, haben wir Mäuse gezüchtet, in deren Gehirn Foxa 2 stets aktiv war, egal ob sie gerade gefressen haben oder nüchtern waren, so Stoffel. *Faszinierend war daran, dass sich diese Mäuse fünfmal mehr bewegt, deutlich weniger Fettgewebe und mehr Muskelmasse gebildet haben*. Zucker- und Fettstoffwechsel waren bei ihnen auf Hochtouren und die Blutwerte zeigten deutlich bessere Werte.

Mit der Studie wird klar, dass der Körper Fastenperioden braucht, um gesund zu bleiben, meint der Forscher.

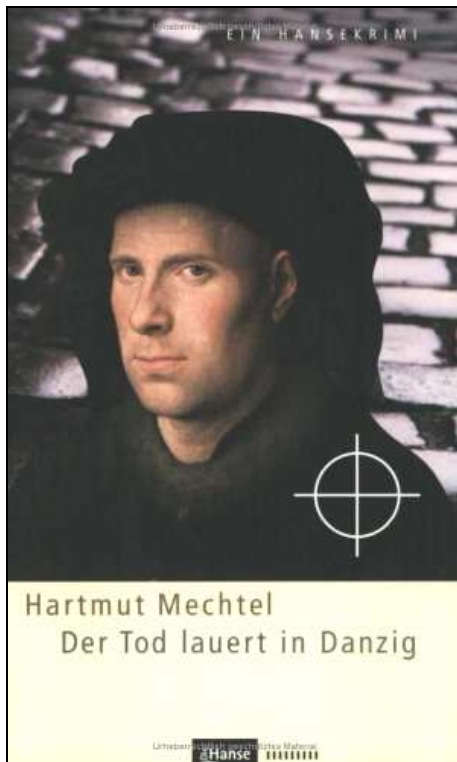
Von der häufig propagierten Idee, zahlreiche kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt einzunehmen, hält der Wissenschaftler nichts.

Es sei zudem klug, für ein ideales Körpergewicht zu sorgen. *Da bei jeder Mahlzeit auch Insulin ausgeschüttet wird, das Foxa 2 unterdrückt, verringert sich zusehends die Motivation zur körperlichen Aktivität und die Verbrennung von Zucker und Fett*. (pte/red)



Markus Stoffel

BÜCHER CDs FILME



Danzig im Jahre 1626: Es ist eine brisante Zeit, denn der polnische König Sigismund liegt im Krieg mit Schweden. Danzig verhält sich bisweilen neutral, doch ist sich der Stadtrat nicht einig, wie man sich verhalten soll. Als protestantisch geprägte Stadt müsste man zu Schweden halten, als polnische Hansestadt (Autor hat in der ehem. DDR studiert!) wiederum eher zum katholischen König. Da findet eines Nachts der Wächter Sielke den angesehenen Kaufmann Brüggemann tot im Flussbett der Mottlau. Einzige Erbin und damit zunächst einmal die Hauptverdächtige ist Brüggemanns Frau Madeleine, die den Wundarzt Went bittet, den wahren Mörder zu finden. Dieser bietet dem obersten Richter Dreyer an, ihn bei seinen Untersuchungen zu unterstützen, und so versuchen die beiden herauszufinden, was sich in der Tatnacht ereignet hat. Eine Runde von Ratsherren und Kaufleuten hatte sich zu einem Treffen eingefunden und dieses nach und nach verlassen. Da ein Raubüberfall ausgeschlossen werden kann, vermutet Wenk den Mörder in dieser Runde.

Mit dem Mord an Brüggemann geht das Sterben in Danzig jedoch erst richtig los. Wenig später trifft es fast an gleicher Stelle einen Kaufmann aus Krakau, kurz darauf einen Kaufmann aus Malmö, einige Tage danach einen Kaufmann aus Amsterdam. Went und Dreyer ermitteln in einer Tour, kommen aber nicht so richtig voran. Mehr und mehr stellt sich heraus, dass offenbar nicht nur ein Mörder die

Stadt unsicher macht. Und als wäre dies nicht schon schlimm genug, befindet sich Danzig plötzlich doch noch im Krieg, denn die Schweden haben eine Seeblockade errichtet.

Der Tod lauert in Danzig ist ein kurzweiliges Büchlein, dessen knapp 220 Seiten schnell gelesen sind. Die Darstellung der politischen Verhältnisse ist dabei allerdings der interessanteste Teil der Handlung, denn bei dem Krimplot geht es zunächst nach dem *Zehn-Negerlein*-Prinzip. Ein Verdächtiger nach dem Anderen wird ermordet, und am Ende kommt es dann ganz anders. Da bis zu der gewöhnungsbedürftigen Auflösung des Falles jedoch nicht mehr all zu viele Akteure übrig sind, ist diese dann nicht mehr ganz so spektakulär, um es freundlich zu formulieren. Ermittler Went weiß plötzlich mehr als der Leser und löst den Fall schließlich auf eine recht eigenwillige Art.

Neue Getränke wie Schokolade und Goldwasser sind in Mode, und auch der Tabak wurde gerade entdeckt. Doch wer sich auf einen „historischen“ Roman freut, wird enttäuscht werden. Dafür nimmt eine Dreiecksbeziehung viel Platz ein. *Aber lass doch die großen Herren über Politik reden. Das ist nur Geschwätz. Nichts wird dadurch bewegt als die Lippen.*

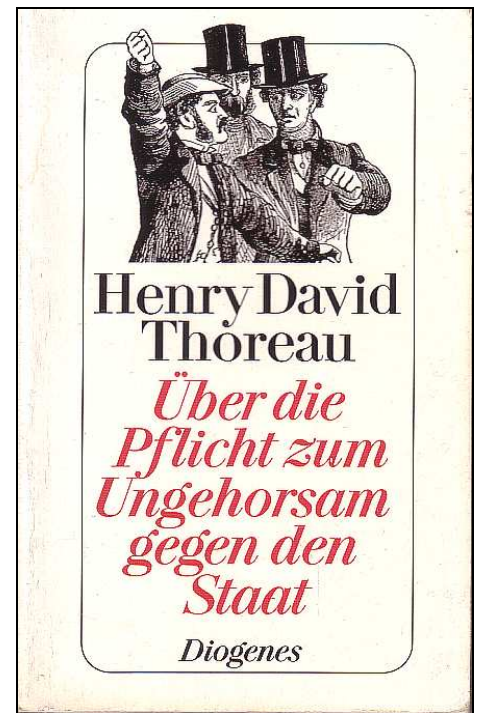
Punkten kann der Autor in den Momenten, in denen er auf die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit eingeht. Protestanten und Katholiken, Jesuiten und Katholische Liga, Richelieu und Wallenstein und viele mehr, sorgen für eine spannende Rahmenhandlung.

Politisch interessant, ansonsten Durchschnitt meint Jörg Kijanski
Quelle: www.Histo-Couch.de

1967 war *Hartmut Mechtel* Redaktionsvolutär bei der Märkischen Volksstimme. 1970 bis 1974 studierte er Journalistik an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Bis 1977 Lokalredakteur bei der Freien Erde Neubrandenburg/Mecklenburg. 1986 Erster Kriminalroman. Ab 1994 schreibt er Thriller, die beim Normalbürger den nicht unberechtigten Eindruck machen, dass die ganze Welt sich gegen ihn verschworen habe. 1997 wurde er mit dem GLAUSER, dem Autorenpreis deutsche Kriminalliteratur, ausgezeichnet. 2001 erhielt er den Berliner KRIMFUCHS. 1990 bekam er mit dem *Traumfabrikant* den Preis der Science-Fiction-Fans.

<http://www.krimilexikon.de/mechtel.htm>

Dieses Buch, das in unseren Buchbestand aufgenommen wurde, sandte mir unser Kamerad *Klaus-Peter Kaesler* aus Berlin.

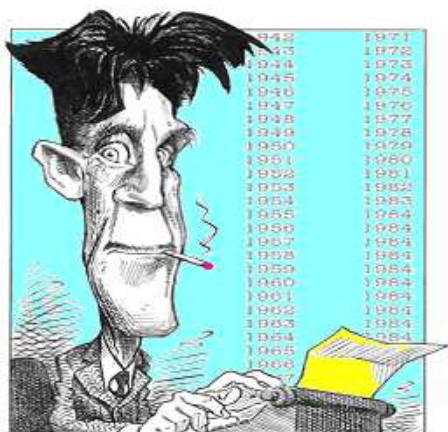


Mahatma Ghandi verteilte die Schrift wie ein Lehrbuch unter seinen Schülern. Es erhebt den Ungehorsam gegen den Staat zur Pflicht. *Der Spiegel*

Gewaltloser Widerstand heißt: Umlenkung der Staatsgewalt gegen den Staat selbst; es heißt: Anwendung des Judo-Prinzips in der Politik. *Walter E. Richartz*

Zitate: Die beste Regierung ist die, welche am wenigsten regiert / Ich will sachlich reden, und nicht wie die Leute, die sich überhaupt gegen jede Regierung erklären. Ich sage nicht: von jetzt an keine Regierung mehr, sondern von jetzt an eine bessere Regierung / Ein kluger Mensch wird die Frage der Gerechtigkeit nicht dem Zufall überlassen, er wird auch nicht wollen, dass sie durch die Macht der Mehrheit wirksam werde. Denn in den Handlungen von Menschenmassen ist die Tugend selten zu Hause / Der praktische Grund, warum die Mehrheit regieren und für längere Zeit an der Regierung bleiben darf, wenn das Volk die Macht hat, ist schließlich nicht, dass die Mehrheit das Recht auf ihrer Seite hat, auch nicht, dass es der Minderheit gegenüber fair ist, sondern ganz einfach, dass sie physisch am stärksten ist / Man sollte nicht den Respekt vor dem Gesetz pflegen, sondern vor der Gerechtigkeit / Unter einer Regierung, die irgend jemanden unrechtmäßig einsperrt, ist das Gefängnis der angemessene Platz für einen gerechten Menschen.

Henry David Thoreau (1817-1862): Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat; Übersetzung, Nachwort und Anmerkungen von *Walter E. Richartz*; Diogenes Verlag; ISBN 3-257-20063-3.



George Orwell, 1984

UNTERWÄSCHEPROTESTE DER PIRATEN

In Unterwäsche haben Mitglieder der Piratenpartei gegen den Einsatz von Ganzkörperscannern auf Flughäfen protestiert. Die Herstellerseite kontert mit einer Meinungsumfrage, nach der 67% der Deutschen den Einsatz befürworten.



Foto: Chr. Hufgard, Piratenpartei Hessen

Die Piratenpartei hat am 10. Januar 2010 an drei deutschen Flughäfen gegen die Einführung von Nacktscannern protestiert. Unter dem Motto *Ihr braucht uns nicht scannen - Wir sind schon nackt*, zogen sich die Aktivisten auf den Flughäfen Berlin, Frankfurt am Main und Düsseldorf bis auf die Unterwäsche, von der Polizei begleitet aus.

Nach wenigen Minuten waren die Flashmobs beendet. Von den anwesenden Reisenden kam Zuspruch und Applaus, teilte der Parteivorstand mit. Die Nacktscanner erhöhen die Flugsicherheit nicht, aber sie verletzen Persönlichkeitsrechte. Die Bundesregierung muss den unsinnigen Plänen zu deren Einführung ein Ende bereiten, sagte Parteisprecher Simon Lange bei einer Aktionen am Berliner Flughafen Tegel.

Der IT-Branchenverband Bitkom, der die Scannerhersteller vertritt, will dagegen in

einer Meinungsumfrage erfahren haben, dass die Mehrheit der Bevölkerung Ganzkörperscannern positiv gegenübersteht, sie sind demnach der Ansicht, der Einsatz von Nacktscannern an Flughäfen sorge für mehr Sicherheit beim Fliegen.

Drei von vier Deutschen befürworteten den Einsatz, jedoch nur, wenn die Menschen schemenhaft dargestellt werden und zuvor geklärt wird, dass die Geräte nicht gesundheitsschädigend sind. Bildern von Kindern steht allgemein jeder Zweite besonders kritisch gegenüber. 12% lehnen Körperscanner generell ab. Mehrheitlich abgelehnt wird die Erfassung und Auswertung von Daten der Reisenden. Basis ist eine repräsentative Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag des Bitkom durchgeführt hat.

<http://www.golem.de/1001/72315.htm>

Mein Vorschlag: Zur Erweiterung des Sicherheitssystems haben sich Fluggäste weitere 30 min früher am Flugplatz an der Glauber-Salz-Theke zum Umtrunk einzufinden. Der Einstieg erfolgt dann durch eine Zeile gläserner Toilettenbecken, und erst nach erfolgter Abführung.

Eine Wirtschaftsförderung für das Installateurhandwerk und die Abfuhrmittelindustrie ist zu erwarten. Arbeitsplätze für Voyeure werden geschaffen. hb

IHR WUNSCH NACH DISKRETION IN IHREN RÄUMEN - WIR ERFÜLLEN IHN

Nun weiß man es - manches Geheimnis war gar keins. Es wurde schon während seines Entstehens bekannt. Durch versteckt angebrachte Mikrofunksendeanlagen, im Volksmund Wanzen genannt, in Tagungsstätten, Künstlergarderoben, Geschäfts- und Privaträumen.

Und heute: Sind Sie sicher davor? Haben Sie auch an Ihre Konkurrenz gedacht? Keine Panik! Suchen Sie nicht selbst, beauftragen Sie uns! Wir sind die Profis von der Deutschen Post. Ihr Wunsch nach Diskretion in Ihren Räumen - wir erfüllen ihn. Für Parteien und politische Vereinigungen noch vor der Wahl.

Unsere Erfahrungen und modernste technische Ausrüstung für Ihre Sicherheit. Wir arbeiten zuverlässig und schnell.

Quelle: Neues Deutschland vom 16. Februar 1990, Inserat des Zentralamtes für Funkkontroll- und Messdienst der DDR-Post. Dieses skurrile Dokument von einem leider nicht wiederkehrenden Angebot ist eines von zweihundert, das der Deutschlandfunk seinen Hörerinnen und Hörern in einer täglichen Reihe mit dem Titel *Mauersplitter* (16.02.10) präsentiert.

TEURE KUNSTWERKE



Wer 2,5 Millionen Euro für eine CD bezahlt, darf ja wohl ein anspruchsvolles Cover erwarten. Deshalb bat WELT-ONLINE berühmte Plattencover-Künstler um ihre Entwürfe (s.o.) für die *Steuersünder-CD*, die *Wolfgang Schäuble* so gerne haben würde. Es geht schließlich um einen Umsatz von rund 400 Millionen Euro.

Einerseits gibt es *Naturgesetze*, das sind Regeln, die das Verhalten der Natur beschreiben. Sie sind überall und jederzeit gültig! Doch wenn eine Regel auch nur in einem einzigen Fall nicht überall und jederzeit gültig ist, ist das kein *Naturgesetz*! Ein *Naturgesetz* wäre z.B., dass jeder von uns eine Mutter hat. Findet man eine Person, die keine Mutter hat, dann wäre das *Naturgesetz* widerlegt – und gar keins.

Andererseits gibt es *Gesetze*, die das Verhalten in der Gesellschaft regeln sollen. Sie sind von jedem und jederzeit einzuhalten! Doch wenn das Verhalten auch nur in einem einzigen Fall nicht von jedem und jederzeit einzuhalten ist, ist das noch ein *Gesetz*?

Ein *Gesetz* wäre z.B., das Hehlerei verboten und darum zu bestrafen ist. Findet man aber einen Hehler, der nicht bestraft wird, wer oder was wäre dann damit widerlegt und ist keins?

§ 259 Hehlerei

(1) Wer eine Sache, die ein anderer gestohlen oder sonst durch eine gegen fremdes Vermögen gerichtete rechtswidrige Tat erlangt hat, ankauft oder sonst sich oder einem Dritten verschafft, sie absetzt oder absetzen hilft, um sich oder einen Dritten zu bereichern, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Die §§ 247 und 248a gelten sinngemäß.

(3) Der Versuch ist strafbar.

Link zu: Alle guten Tassen haben den Schrank verlassen.

KURZBIOGRAPHIE EINES KAMERADEN

Dr. Bernd Burow

Am 18.12.45 wurde ich als zweiter Sohn des Danziger Kapitäns *Wilhelm Burow** und seiner Ehefrau *Käte, geb. Manzey*, in Eutin geboren.

Meine Eltern stammen beide aus Danzig. Die Familie meines Vaters besaß in der [Ketterhagergasse 13](#), nahe der Hauptpost in der Rechtstadt, eine Fleischerei. Mein Vater absolviert eine Fleischerlehre, bevor er zur See fuhr. Meine Mutter stammt aus Groß-Plehnendorf/Kreis Danziger Niederung am [Weichseldurchbruch](#). Ihr Vater, mein Großvater, hatte dort als Tischlermeister eine Bau- und Möbeltischlerei mit einem landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb.

Meine Kindheit verlief damals vermutlich ähnlich wie in andern Flüchtlingsfamilien. Mit sechs Jahren kam ich in die Volksschule in Malente, und vier Jahre später wechselte ich auf das *Joh. Heinr. Voß-Gymnasium* in Eutin, wo ich 1964 das Abitur ablegte. Daran schloss sich 1964/65 der Grundwehrdienst an, der damals noch 18 Monate dauerte. 1965 begann ich ein Studium der Humanmedizin an den Universitäten in Kiel und Marburg. 1973 machte ich eine Dissertation über ein humangenetisches Thema.

Die Chirurgie hatte mich schon immer fasziniert, daher begann ich gleich nach dem Studium eine entsprechende Ausbildung, zunächst an der Universität Marburg, dann an den städtischen Kliniken in Sindelfingen und schließlich in Hannover an der Medizinischen Hochschule/MHH. 1981 wurde ich Oberarzt an der Allgemeinchirurgischen Klinik am Oststadt-Krankenhaus Hannover/MHH. 1985 übernahm ich dann am Krankenhaus St. Josef-Stift in Celle die Stelle als zweiter Leitender Chirurg mit Schwerpunkt Visceralchirurgie ([Bauchchirurgie](#)) an. In dieser Position bin ich bis heute trotz aller möglichen Veränderungen in der Krankenhauslandschaft tätig.

Seit 1972 bin ich mit meiner Frau *Gerlinde, geb. Vogel*, aus Bonn, ebenfalls Medizinerin, verheiratet. Wir haben zwei Kinder und inzwischen auch drei Enkelkinder.

Mein Leben war ohne wesentliche öffentliche Schwerpunkte. Es gab natürlich etliche private und berufliche Höhepunkte. Erwähnen will ich an dieser Stelle die diversen Reisen, die ich als 12 bis 16-jähriger mit meinem Vater, der als Kapitän für die Lübeck Linie (NORDLAND, REGINA MARIS) u.a. auf der Ostsee fuhr. In meiner Schulzeit lernte ich auf dem Eutiner- und Kellerssee das Segeln und machte später viele schöne Reisen auf der Ost- und Nordsee sowie dem Mittelmeer. Ein besonderes Erlebnis war 2001 eine Atlantiküberquerung als *Trainee* auf dem norwegischen VollschiFF CHRISTIAN RADICH von New York nach Brest.

Galion Full-Rigger [CHRISTIAN RADICH](#)

Das waren vier Wochen auf einem Großsegler mit Arbeit im Rigg, wenn auch nur in entfernter Anlehnung an alte Seeschiffertradition und nicht als Gast auf einem KreuzfahrtschiFF. Das war schon etwas Besonderes für mich.

Demnächst beginnt für mich ein neuer Lebensabschnitt, der mir reichlich Zeit gibt für meine Enkelkinder und unseren Verein der Danziger Seeschiffer, der mich am 12. März 2010 zum ersten Vorsitzenden gewählt hat.

*) Herr Kapitän Wilhelm *Burow* war von 1971 an viel Jahre 1. Vorsitzender der Danziger Seeschiffer und nach 1979 mehrere Jahre 2. Vorsitzender des Vereins.

WAHLERGEBNISSE VOM 12. MÄRZ 2010

Dr. Bernd Burow	1. Vorsitzender
Kpt. Thomas Marquardt	2. Vorsitzender
Peter Backhaus	Schriftführer
Karl Heinz Fischer	Kassenwart



FLUNDER M 1:1

IMPRESSUM

DANZIGER SEESCHIFF

<http://www.danziger-seeschiff.de>

Ungeängelt und frei (wenn auch nicht von Fehlern)

Herausgeber: Danziger Seeschiffer e.V.

✉ Redaktion: *Hermann Behrent*
Langenstücken 14; 22958 Kuddewörde
E-Mail: danziger-seeschiff@freenet.de

☎ & 📠 +49 (0)4154 841251

Korrektur: *G. Pomplun, H. Tritscher*



POMUCHELM 1:1

DIE HECKLATERNEDES SEESCHIFFERS OFEN

Ein Seeschiffer, der einen Ofen hat,
Zerknüllt ein altes Seeschiff-Blatt,
Steckt es hinein und schichtet stolz
Und kunstgerecht darauf das Holz
Und glaubt, indem er das entzündet,
Die Hoffnung sei nicht unbegründet,
Daß nun mit prasselndem Gelärme
Das Holz verbrenne und ihn wärme.
Er denkt mit Kohlen nicht zu geizen,
Kurzum, sich gründlich einzuheizen.

Jedoch, aus seines Ofens Bauch
Quillt nichts als beizend kalter Rauch.
Der Seeschiffer, von Wesensart geduldig,
Hält sich allein für daran schuldig
Und macht es nun noch kunstgerechter.
Der Ofen zieht nur um so schlechter,
Speit Rauch und Funken wild wie Fafner.
Nun holt der Schiffer sich 'nen Hafner.

Der Hafner redet lang und klug
Von Politik und falschem Zug,
Vom Wetter und vom rechten Roste
Und sagt, daß es fünf Reichsmark koste.
Der Schiffer ist nun ganz überzeugt,
Dem Ofen, fachgemäß beübt
Und durchaus einwandfrei befunden,
Sei jetzt die Bosheit unterbunden.

Um zu versteh'n des Schiffers Zorn,
Lies dies Gedicht noch mal von vorn.

Quelle: EULENSPIEGELEIEN, *E. Roth & hb*